MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

536 (9.11.1914) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-168665

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 536. — Mannheim, Montag, 9. November 1914. — (Mittagsblatt.)

Die Welt im Kriege.

Nach dem Fall von Tsingtau.

Die Zukunft Kiautschous.

WTB. Tokio, 8. Nov. (Nichtamtlich). Der Unterstaatssekretär der Marine erklärte in einem Gespräche über die Zukunft Kiautschous, daß Japan während der Dauer des Krieges Tsingtau verwalten und nach dem Kriege Verhandlungen über das Gebiet mit China einleiten werde.

*

Als Japan den Raubzug unternahm, suchte es China zu beruhigen, indem es erklärte, es wolle Kiautschou nur besetzen, um es seinen rechtmäßigen Eigentümern wiedergeben zu können. Wir wissen nicht, ob die Chinesen diesen Versicherungen Vertrauen entgegengebracht haben, in Deutschland hat man jedenfalls ihnen nicht geglaubt. Heute klingt es schon etwas anders; während des Krieges will Japan Tsingtau verwalten, um nach dem Kriege mit China über das Gebiet zu verhandeln. Ueber Rückgabe oder Abtretung? Ganz sicher nur über letztere. Wir haben hier schon gestern ausführlich dargelegt, daß die Besetzung Kiautschous durch die Japaner weiter zielt. Japan betreibt China gegenüber eine wirtschaftliche und politische Eroberungspolitik, es wird sich von Kiautschou weiter auszudehnen suchen. Die Frage, vor die China heute gestellt wird, ist also, ob es überhaupt dulden soll, daß Japan Tsingtau unter vorläufige Verwaltung nimmt, die bald eine endgültige sein würde, ein japanisches Kiautschou würde der Hebel zum politischen Vormarsch Japans auf Peking sein. Die Beantwortung der Schicksalsfrage, die der Fall von Tsingtau an China stellt, hängt natürlich von der politischen und militärischen Macht ab, die China den Japanern entgegenstellen kann. Da es allein Japan kaum gewachsen sein dürfte, wird es sich darum handeln, ob es bei einem etwaigen scharfen Auftreten gegen Japan Unterstützung, Bundesgenossen finden wird, die die gleichen gegen Japan gerichteten Interessen haben. Das könnten nach Lage der Dinge nur die Vereinigten Staaten sein, die wie Deutschland in Ostasien eine Politik der offenen Tür und der territorialen Integrität Chinas verfolgen. Der Vorsatz Japans Tsingtau „vorläufig" in Verwaltung zu nehmen, wird also China und die Vereinigten Staaten schon recht bald vor sehr ernste Entscheidungen stellen. Ein passives Abwarten, ein Gewährenlassen, würde in dem großen Kampf um die Herrschaft am u. im Stillen Ozean Japan verhängnisvolle Vorteile zuwerfen. Die Besetzung von Tsingtau durch die Japaner muß notwendigerweise eine aktive Politik der Vereinigten Staaten und Chinas herbeiführen, man müßte denn annehmen, sie wollten ruhig zusehen, daß Japan die wirtschaftliche und politische Herrschaft über den Stillen Ozean an sich reißt, nach der es ja offenkundig strebt, wie seine Festsetzung auf unsern Südseeinseln beweist, die eine direkte Bedrohung der Philippinen und der Samoagruppe bedeutet. Gewisse Anzeichen einer bevorstehenden größeren Aktivität Chinas und der Vereinigten Staaten sind ja vorhanden, aber beide Staaten werden nicht nur sehr energisch, sondern auch sehr rasch handeln müssen, wenn sie das vom Dreiverband gestützte Vorgehen Japans noch rechtzeitig hintertreiben wollen.

Im übrigen scheint Japan zu meinen, Kiautschou sei eine Angelegenheit, die es ganz allein mit China zu verhandeln habe. Deutschland wird es, vielleicht noch während des Krieges, bestimmt aber nach demselben, eines andern belehren.

Der letzte Sturm.

WTB. Tokio, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Reuter-Meldung. Der japanische Oberbefehlshaber berichtete heute früh: Der linke Flügel der Belagerer besetzte die nördliche Batterie auf dem Shautan-Hügel um 5.10 Uhr und die östliche Batterie auf Tatungsjing um 5.35 Uhr. Inzwischen rückte das Zentrum gegen die Forts Iltis und Bismarck vor und eroberte 2 Geschütze in der Nähe der Hauptwerke. Die Angreifer besetzten nacheinander die Forts Moltke, Iltis und Bismarck. Die Garnison hißte um 6 Uhr die weiße Flagge auf dem Observatorium. Die Küstenforts folgten ihrem Beispiel um 7.30 Uhr.

⊡ Berlin, 9. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Ueber den Fall von Tsingtau schreibt die B. Z. am Mittag: Von unseren gegnerischen Quellen werden verschiedentlich lautende Meldungen verbreitet. Die Russen behaupten, Tsingtau sei „genommen" worden. In einem englischen Bericht aus Tokio heißt es einmal, daß es sich ergeben hat, ein andermal, daß die weiße Fahne gehißt worden sei. In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß die Festung bis zum Aeußersten gehalten worden ist. In den Abendstunden des 6. November waren die Nord- und Ostforts, um Mitternacht die Innenforts gefallen und Tsingtau lag dem Einmarsch eines vermutlich zehnmal überlegenen Feindes widerstandslos offen. Wenn also gestern morgen in Tsingtau die weiße Fahne gehißt wurde, so ist das keine „Kapitulation", weil, wenn einmal der letzte Rest der Wehrfähigkeit geschwunden ist, nichts mehr zu „kapitulieren" ist. Verhütung einer zwecklosen Schlächterei der wehrlos gewordenen Besatzung aber war nicht blos Menschenpflicht, sondern vaterländisches Interesse.

Gouverneur Meyer-Waldeck verwundet.

WTB. London, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Ein Telegramm aus Tokio berichtet, der Gouverneur Kapitän z. S. Meyer-Waldeck sei im gestrigen Kampfe verwundet worden.

Eine schöne Kundgebung des Reichstages.

WTB. Berlin, 8. Nov. Anläßlich des Falles von Tsingtau hat der Präsident des Reichstages, Dr. Kämpf, folgendes Telegramm an S. M. den Kaiser gerichtet:

Das ganze deutsche Volk ist bis aufs Innerste erregt und ergriffen, angesichts des Falles von Tsingtau, das bis auf den letzten Augenblick todesmutig sich verteidigend, der Uebermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit, von Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät unter freudiger Anteilnahme als Wahrzeichen und Stützpunkt deutscher Kultur errichtet, fällt dem Neide und der Habsucht zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündet haben.

Der Tag wird kommen, wo die deutsche Kultur im fernen Osten von neuem den Platz einnehmen wird, der ihr gebührt, und die Helden von Tsingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergossen und ihr Leben geopfert haben.

Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringe ich namens des Reichstages die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblick das ganze deutsche Volk beseelen.

Dr. Kämpf, Präsident des Reichstags.

Präsident Dr. Kämpf erschien heute vormittag im Reichsmarineamt, um im Namen des Reichstages die Teilnahme an dem Falle Tsingtaus auszusprechen.

Ein leuchtendes Beispiel deutscher Treue u. Tüchtigkeit

WTB. Zürich, 9. Nov. (Nichtamtlich). Zu der Meldung des Reuterbureaus zu dem Falle Tsingtaus bemerkt die „Neue Züricher Zeitung:

Eine gleichlautende Meldung aus Petersburg bestätigt den Fall der tapferen Festung. Damit erfüllt sich das Schicksal der kleinen deutschen Heldenschar, die genau 3 Monate lang das Bollwerk Deutschlands im fernen Osten gegen den übermächtigen Ansturm Japans verteidigte und standzuhalten vermochte.

Lakonisch war das Telegramm des Kommandanten, in dem er seine Pflicht zu tun versprach, ohne Phrasen, ohne begleitende Zeitungsdithyramben spielte sich dieser Krieg ab, der Mitwelt ein leuchtendes Beispiel, wessen deutsche Treue und deutsche Tüchtigkeit fähig ist.

*

Das deutsche Pachtgebiet in der chinesischen Provinz Schantung, Kiautschou, dessen Hauptort Tsingtau war, umfaßt 515 Quadratkilometer. Einst hatte dort die deutsche katholische Mission unter dem Bischof von Schantung, v. Anzer, ihre Niederlassung. Als infolge der von den Behörden geschürten Hetzereien zwei deutsche Missionare ermordet worden waren, erschienen am 14. November 1897 deutsche Kriegsschiffe unter Admiral von Diederichs vor Tsingtau. Durch Vertrag vom 6. März 1898 wurde ein kleines Gebiet an der Bai auf 99 Jahre an Deutschland verpachtet, ein größeres als deutsche Interessensphäre vorbehalten. Die Verwaltung des Pachtgebietes blieb der Kaiserl. Marineverwaltung unterstellt. Als Gouverneure folgten sich die Kapitäne zur See v. Rosendahl, Jäschke und Truppel. Kiautschou wurde als Freihafen eingerichtet; das vom Gouvernement den Chinesen abgekaufte Land wurde an Private unter Bedingungen verkauft, die eine schnelle Bebauung verbürgten. Hafen- und Wasserleitungsbauten sowie Aufforstungen wurden sofort ernstlich betrieben. Am 1. Januar 1900 traten die neuen Reichsgesetze in Kraft. Die Rechtsverhältnisse der Chinesen wurden durch Verordnung vom 15. April 1899 geregelt. Am 14. Juni 1899 bildete sich die Schantung-Eisenbahngesellschaft in Berlin, die eine 450 Kilometer lange Strecke von Tsingtau über Weihsien nach Tsinanfu, der Provinzialhauptstadt von Schantung, nebst Zweigbahn nach Poschan programmgemäß innerhalb 5 Jahren vollendet hat. Von den Boxerunruhen wurde das Pachtgebiet insofern berührt, als der im Mai 1899 zum Gouverneur von Schantung ernannte Mandschu Yuhsien ein Hauptorganisator der „Faust des Patriotismus und des Friedens" war. Er wurde aber Anfang 1900 durch Yuanschikai ersetzt. Seitdem haben sich Kiautschou als Handelsplatz, Tsingtau als Hafen und Seebad stetig entwickelt. Besonders mit Japan hatte sich ein lebhafter Warenaustausch entwickelt, dem auch eine regelmäßige japanische Dampferlinie diente.

Wer wird siegen?

⊡ Berlin, 9. Nov. (Von uns. Berl. Bur). Sven Hedin ist gestern um 9 Uhr früh in Berlin eingetroffen. Er beabsichtigt etwa 2 Tage hier zu bleiben. Er ist voll ehrlicher Begeisterung über das, was er auf dem westlichen Kriegsschauplatz gesehen hat: „Ich war überall an der Front und kann nur sagen, daß der Eindruck, den ich gewonnen habe, ein großartiger, überwältigender ist. Diese Begeisterung der Soldaten, diese Kampfesfreude, diese Kraft, welche sich überall offenbart, ist das schönste, was ich je in meinem Leben gesehen habe. Es ist wie eine Offenbarung, diese Truppen zu sehen. Es ist meine innerste Ueberzeugung: die Deutschen werden siegen überall. Ich habe auch öfters mit dem Kaiser gesprochen, er sieht sehr gut aus. Ueber ihn kann ich das eine sagen: Er ist in allem, was er tut, ein leuchtendes Beispiel für sein Heer."

WTB. Wien, 9. Nov. (Nichtamtlich.) In einem „Die Bilanz der Woche" überschriebenen Artikel weist das Neue Wiener Tageblatt auf die schwere Enttäuschung hin, welche die Engländer, sowohl an der Küste des Inselreiches, als auch in Afrika und an der chilenischen Küste erlitten haben. Diese Enttäuschungen hätten in England selbst und in der ganzen Welt den Glauben an die Macht und die Unverwundbarkeit Englands erschüttert. In Frankreich, fährt das Blatt fort, weichen die verbündeten Streitkräfte dem Drucke Deutschlands. Auch in Rußland geht es anders als geplant war. Die Verbündeten haben alles herangebracht, was nach ihren furchtbaren Verlusten zur Ausfüllung der Lücken noch verfügbar war. Die ungeheure zwischen Warschau und Iwangorod hervorbrechende Uebermacht der Russen hat die dort stehenden Deutschen und Oesterreicher nicht getroffen. Sie wichen ihr rechtzeitig aus und erwarteten in ihren neuen Stellungen den russischen Angriff. In Galizien haben alle Versuche der Russen unsere Linien zu durchbrechen, mit einem Mißerfolge geendet, am schwersten an ihrem südlichen Flügel, wo der Vorbruch auf die Karpaten zur Aufrollung unserer Stellungen glänzend abgewiesen wurde. Unsere Armee hat ihre bisherige Hauptaufgabe, Aufhaltung und Teilung des russischen Heeres vollkommen erfüllt. Eine andere Aufgabe kann ihr erst in Zukunft erwachsen. Auf dem kleinen Fleck der Erde, von dem der Weltbrand ausging, nähern sich die Ereignisse anscheinend ihrem Ende. Die außerordentliche Anspannung der militärisch sehr hochwertigen serbischen Kräfte scheint trotz der Unterstützung ihrer Nation durch die Natur des Landes im Erlahmen zu sein. Die energische Führung unserer unvergleichlich tapferen Soldaten drängt zur Krise. Wir können zufrieden sein, wir haben eine gute Woche gehabt.

*

Englands militärische Schwäche.

⊡ Berlin, 9. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Mangel an Offizieren und Unteroffizieren und älteren Mannschaften bereitet der Aufstellung des neuen englischen Heeres geradezu unüberwindliche Schwierigkeiten. Generalleutnant Hunter hat das Kommando über 100 000 Rekruten, von denen 9 Zehntel nie ein Gewehr in die Hand genommen haben.

MARCHIVUM

übernommen. Während in London der Ruf nach mehr Rekruten laut wird, schreit man in den militärischen Ausbildungslagern vielmehr nach Offizieren und Mannschaften. Auf 200 Mann, welche ausgebildet werden, kommt ungefähr ein Offizier.

England, der „böse Feind" Europas.

Immer klarer wird erkannt, daß England der böse Feind ganz Europas ist, daß England im tiefsten Wesen eigentlich gar kein „europäischer" Staat ist, daß England in Wahrheit seit Jahrhunderten der Vampyr Europas ist, daß Englands Macht längst gebrochen wäre, wenn es nicht nach seinem Bismarckwort immer wieder auf dem Festlande einen starken, aber dummen Kerl fände, der Englands Kriege ausficht. — Jetzt wird man sich auch im Ausland darüber klar; die „Neuen Züricher Nachrichten" schreiben zum Erscheinen eines deutschen Geschwaders an der englischen Küste:

„Wir haben ein Verständnis für die Freude in ganz Deutschland ob dieser Bravourtat der deutschen Marine. Seit dem denkwürdigen 20. Juni 1667, da die Holländer unter ihrem großen Seehelden Admiral de Ruyter in die Themse einliefen und im Angesicht Londons dreizehn englische Schiffe vernichteten und wegkaperten, ist es das erste mal, daß wieder ein feindliches Geschwader an der englischen Küste auftaucht, um sie zu beschießen. Das deutsche Geschwader hat mit seinem Erscheinen vor Yarmouth zunächst seinem Land einen mächtigen Erfolg eingebracht, zugleich aber auch eine befreiende Tat für Europa verübt. Auch als man die einstige Liberalität Englands, wenn seine Leitung noch in den Händen großer Männer lag, im Seewegrecht dankbar im Gedächtnis behält, so ist die Art und Weise, wie das jetzige englische Regiment seit Kriegsausbruch auf den Meeren schaltet und waltet, zum unerträglichen Unrecht geworden. Diese Art bedeutet nicht mehr bloß Krieg mit den Mächten, mit denen es sich im Kriegszustand befindet, sondern zum Teil auch einen wirtschaftlichen Krieg gegen die Neutralen und Geltendmachung von Herrenrechten gegenüber Nationen, denen gegenüber England absolut keine solche besitzt. Man sehe nur die Klagen der Vereinigten Staaten, Hollands, von Dänemark, Schweden und Norwegen. Auch die Schweiz hätte solche anzubringen. Die englische Regierung ist wahrlich nicht gut beraten, da sie glaubt, den Beweis erbringen zu sollen, daß sie, wenn es darauf ankommt, den ganzen Erdball in ihren wenigstens indirekten Dienst u. in Mitleidenschaft zwingen will. Schon darum nicht, weil das Bewußtsein dadurch immer mächtiger aufdämmert, daß der Tag für Europa und die übrige Welt ein gesegneter sein wird, wenn dem an die Meere der Erde nicht mehr dem Zepter eines einzigen werden unterworfen sein, sondern Gemeinherrschaft der Völker sind."

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier. 7. November, vormittags. (Amtlich.) Unsere Angriffe bei Ypres und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt. Am Westrande der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Vienne-le-Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei wurden 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre erbeutet. Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Vom Osten liegen keine neuen Nachrichten vor.

*

Die kritische Lage der Verbündeten.

Berlin, 9. Nov. (Priv.-Tel.) Der militärische Mitarbeiter der „Times" bespricht die kritische Lage der Verbündeten in Nordfrankreich und Belgien und ist in seinen Darlegungen wenig zuversichtlich. Holländischen Berichten zufolge, haben die deutschen Truppen in den letzten Tagen eine Reihe von Städten und kleinen Ortschaften in Nordbelgien besetzt.

Arras vollständig zerstört.

* Berlin, 9. Nov. (Priv.-Telegr.) Ueber Kopenhagen wird dem Berliner Tageblatt aus Paris gemeldet, daß Arras im Laufe von 48 Stunden in einen wahren Aschenhaufen verwandelt worden sei. Es gleiche einem modernen Pompeji nach der Zerstörung. Das Bombardement habe am Freitag seinen Höhepunkt erreicht. Die Gegner standen sich auf beiden Seiten der Stadt einander gegenüber und die Artillerie der beiden Heere spie einen wahren Höllenregen von Granaten über die Stadt aus. Die deutschen Aeroplanen kreisten ohne Unterbrechung über der Stadt und warfen Bomben.

Eine wichtige Verhandlung in Verdun.

Berlin, 9. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Paris wird gemeldet: Kriegsminister Millerand begab sich nach Chalon-sur-Marne, und von dort an die Front. Bis Verdun wurde er von Joffre begleitet. In Verdun war eine Verhandlung mit dem Stadtkommandanten.

Die Türkei im Kriege.

Die Türken überschreiten die ägyptische Grenze.

WTB. Konstantinopel, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Aus dem großen Hauptquartier wird gemeldet:

Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze gestern von den Unserigen überschritten worden.

Da die russische Flotte sich in ihre Kriegshäfen zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Poti einen der bedeutensten Häfen des Kaukasus bombardiert und allerlei Schaden angerichtet.

Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, welche in Akaba gelandet waren, vernichtet. 4 englische Panzerschiffe, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen. Nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

*

Nach früheren Meldungen soll das gegen Aegypten anmarschierende türkische Heer 250000 Mann stark sein.

Die Furcht Englands vor der Erhebung des Islams.

Berlin, 9. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Wie die englische Botschaft im Haag mitteilt, hat der Vizekönig von Indien bekannt gemacht, daß die heiligen Orte Arabiens, die heiligen Tempel Mesopotamiens und der Hafen von Djiddah im Kriege mit der Türkei, welcher keine religiösen Fragen berühre, von Angriffen oder Belästigungen der britischen Streitkräfte zu Lande und zu Wasser frei bleiben sollen, solange keine Konflikte mit Pilgern aus Britisch-Indien erfolgten.

Daraus erhellt man deutlich, wie groß die Furcht Englands vor einer Erhebung des Islams ist.

Waffenfunde im britischen Konsulat von Mossul.

WTB. Konstantinopel, 8. Nov. (Nichtamtlich). Nach amtlichen Depeschen ist eine Menge von Waffen und Munition in dem britischen Konsulat von Mossul vorgefunden worden, von dem schon lange gesagt wurde, daß es einen unerlaubten Handel mit Waffen treibe. Bei einer Haussuchung bei dem Dragoman des russischen Konsulates fand man allerlei Waffen und Munition.

Eine Kundgebung der Armenier zugunsten der Türkei.

WTB. Konstantinopel, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Der Patriarch der armenisch-gregorianischen Kirche richtet an alle Bischöfe und Patriarchate der Türkei ein telegraphisches Rundschreiben, in dem er hervorhebt, daß die armenische Nation, deren Jahrhunderte alte Treue bekannt sei, im gegenwärtigen Augenblick, in welchem sich das Vaterland mit mehreren Mächten im Kriege befinde, ihre Pflicht erfüllen und alle Opfer auf sich nehmen müsse, für die Erhöhung des Ruhmes des ottomanischen Thrones, mit dem sie fest verbunden sei, und für die Verteidigung des Vaterlandes. Die Bischöfe und Vikare werden aufgefordert, in diesem Sinne Ratschläge zu geben. Demnächst sollen Gebete in den Kirchen des Patriarchats für den Sieg der ottomanischen Waffen abgehalten werden. Das Patriarchat beschloß, dem Heere 10 000 Paar Socken anzubieten. Diese Kundgebungen der Armenier machen einen ausgezeichneten Eindruck.

Wie die „Emden" Madras beschoß.

Erst jetzt treffen briefliche Mitteilungen über die kühne Tat unserer „Emden" ein, die den Anglo-Indern durch die Beschießung von Madras einen heilsamen Schrecken einjagte. „Die Nacht vom 22. September war ruhig und friedvoll," so schildert ein Berichterstatter aus Madras den Vorfall. „Der Mond schien nicht, und dichte Wolken bedeckten den Himmel, als plötzlich etwa 4 Km. vom Hafen entfernt ein seltsames Licht erschien. Es folgte eine Reihe von Detonationen, die den Eindruck schwerer Explosionen machten. Einige Augenblicke später waren an die Stelle des grellen weißen Lichtes, das am Himmel aufgeflammt war, rote hoch auflodernde Flammen getreten, die ein mächtiges Knallen und Krachen begleitete, und dann war wieder alles still. Ich lief von der Veranda meines Hauses aufs Dach, wo die wogenden Flammen noch viel deutlicher zu sehen waren und wo man verschiedene andere Geräusche hören konnte, das Rollen von Autos, das Bellen von Hupen und das Erklingen der Glocken am neuen Rathaus. Was war geschehen? Wir wußten schon seit einigen Tagen, daß der deutsche Kreuzer „Emden" im Golf von Bengalen war. Er hatte verschiedene Schiffe im Werden des Golfs genommen und zum Sinken gebracht, und man munkelte bereits, daß er vielleicht zum Schluß nach Madras kommen würde. Und gerade das war geschehen. Der Kreuzer war ruhig herangefahren, bis er in einer kurzen Entfernung vom Hafen von Madras lag, und hatte von hier aus seine Boten der Zerstörung in die Stadt gesandt. Eine Granate fiel in das Schlafzimmer des Direktors der Burma Oil Co. und schlug den Fußboden durch. Er stürzte herunter, um seine Frau und seine Familie in Sicherheit zu bringen, und wie er herunter kam, sah er eine Granate in einen der Petroleumtanks schlagen, die auf dem Hofe standen, und wenige Minuten später entzündete eine andere Granate einen andern Tank. Die Flammen schlugen in Riesengarben empor. Einer der Männer, die die Nachtwache hatten, wurde getötet, ein anderer verwundet. Ebenso wurde ein indischer Polizist am Hafen getötet; man fand seinen Leichnam später im Wasser. Eine Granate schlug auf ein Schiff im Hafen und tötete und verwundete hier einige Leute. Als die Petroleumtanks in Feuer standen, gab die „Emden" noch einige Schüsse auf die Stadt ab, die in verschiedenen voneinander entfernten Teilen trafen. Die Verteidigungsmittel von Madras sind nicht sehr groß, aber es waren doch einige Kanonen da, die man in Tätigkeit gesetzt wurden. Nach dem dritten Schuß, der von uns abgegeben wurde, ließ die „Emden" ihren Scheinwerfer verschwinden, den sie während der Beschießung verwendet hatte, und verschwand in der Dunkelheit. Unglücklicherweise gibt es in Madras keinen Scheinwerfer, mit dem man sie hätte aufspüren können. Ein beträchtlicher Schaden war verschiedenen Gebäuden zugefügt. Das Grundstück der ersten Nationalbank von Indien, die im Bau begriffen ist, wurde getroffen. Der Obergerichtshof erlitt Beschädigungen und ebenso einige Gebäude in andern Teilen der Stadt. Eine Granate, die in Beppery einschlug, ging durch fünf Häuser hindurch. Die Bevölkerung war mehr erstaunt als erschreckt. In kurzer Zeit waren eine Einwohner von George Town, dem Stadtteil, der an den Hafen grenzt, sowie aus den Vorstädten auf den Beinen und eilten nach dem Hafen herunter. Stundenlang standen die Menschenmassen da und besprachen den aufregenden Vorfall. Noch beim Anbruch der Morgendämmerung warteten Indier neugierig darauf, was noch kommen könnte. Als der Krieg ausbrach, hätte sich niemand träumen lassen, daß Madras sobald eine Probe davon bekommen würde. Das Unerwartete traf ein, wie es so oft der Fall ist." In einem anderen Briefe über die Beschießung schreibt ein Offizier aus Madras: „Der Kapitän der „Emden" ist ein Sahib (Gentleman). Er wollte der Stadt Schaden zufügen, aber so wenig Menschen wie möglich opfern. Er hatte Offiziere und Mannschaften an Bord, die Madras ganz genau kennen. Die Schiffe im Hafen, sechs an der Zahl, boten ein leichteres Ziel als die Petroleumtanks. Warum schoß er nicht auf die Schiffe? Er wußte, daß, wenn er einige Petroleumtanks in Brand setzte, das brennende Petroleum sich in den Hafen ergießen und die Schiffe anzünden würde. Die Mannschaften der Schiffe würden dann Zeit gehabt haben, sich vorher zu retten. Aus diesem Grunde sage ich, daß der Kapitän der „Emden" ein Sahib ist. Seine Granaten trafen nur leere Tanks und solche, die raffiniertes Leuchtpetroleum enthielten. So erreichte er nicht sein ganzes Ziel."

Ein Waldgefecht in den Argonnen.

Von einem Teilnehmer an den Kämpfen im Argonnenwald erhalten wir folgende fesselnde Schilderung eines Waldgefechtes:

Als wir Ende September durch den in herbstlicher Schönheit grün und gelben leuchtenden Argonnenwald nach Westen zogen, dachte wohl keiner von uns daran, welch langwierige und ungewohnte Kämpfe uns hier bevorstehen würden. Zur Ablösung der Truppen eines anderen Armeekorps bestimmt, langten wir am Spätnachmittag des 26. 9. in der Nähe des Dorfes X an.

Die Beschaffenheit des Waldes vor unserer Front erklärte die Schwierigkeiten des Angriffs und der Aufklärung ohne weiteres. Durchweg zeigt der Wald sehr dichtes Unterholz sowie Fallholz und Laub, was ein Aufschließen erschwert, selbst ein Durchdrücken mit losen Schützenketten fast unmöglich macht. Nur wenige größere Straßen durchziehen ja überhaupt das Gebiet der Argonnen, in unserem Abschnitt fehlten solche ganz.

Unser Regiment beschränkte sich vorerst darauf, die von den früheren Truppenteilen auf 200—300 m vom Waldrand angelegten Schützengräben zu besetzen und zu erweitern. Bei der Aufklärung zeigte es sich, daß sämtliche Waldwege durch Verhaue, Schützengräben, Barrikaden und Postierungen gesperrt waren. Ein Einblick von der Flanke, der durch das mit Dorngestrüpp massenhaft durchwachsene Unterholz außerordentlich erschwert wurde, brachte uns Kunde, daß feindliche Infanterie in mehreren äußerst geschickt angelegten Verschanzungen hintereinander, im Wald lag, ohne Zweifel schon seit längerer Zeit.

Das alsbald gegen die feindliche Stellung eingeleitete Artilleriefeuer war anscheinend auch ohne größeren Erfolg, zu dem standen uns in unserem Abschnitte größtenteils nur leichte und Flachbahngeschütze zur Verfügung.

So ungefähr war die Lage, als wir am frühen Morgen des 28. September gegen den Feind vorrückten, diesmal mit der ernstlichen Absicht, den Gegner aus seinem Neste zu werfen, koste es was es wolle. Ein dumpfer, nebliger Morgen, in dem die Gestalten unserer braven Grauröcke rasch ins Ungewisse verschwanden. Ungewiß war auch die ganze Lage, denn was wirklich da drüben in dem düster brütenden Hochwald steckte, wußte keiner genau. Allmählich zogen die Nebelschwaden weg, wir sahen, daß wir uns in einem weit ausgedehnten Baumgut befanden. Ein Zug, eine Kompagnie gehen entwickelt vor und bekommen sofort heftiges Feuer aus Front und Flanke. Unser lieber Kamerad B., eben erst Offizier geworden, fällt durch Kopfschuß, auch rechts häufen sich die Verluste beträchtlich. Neben uns fährt mit großem Schneid ein Zug Feldartillerie auf und feuert gegen den Rand, Erfolg ungewiß.

Nach und nach gelingt es, den Rest des Bataillons bis zu einem Waldeingang vorzubringen, wo wir mit anderen Teilen des Ersatzbataillons sowie einer Abteilung Pioniere in einem kleinen Hohlweg etwas Schutz fanden. Unser Regimentsadjutant, der einen Befehl überbracht hatte und allein hinter uns gekommen war, geriet in diesem Augenblick bös in die Klemme. Plötzlich auf freiem Felde vom Feuer überrascht, konnte er nur noch schleunig in Deckung gehen. Er wurde von 3 Franzosen vom Waldrand her, von einem Baum herunter, beschossen. Nun entspann sich unter unseren Augen, ohne daß wir helfen konnten, ein aufregendes kleines Feuergefecht. Nach einigen Schüssen gelang es unseren lieben H., einen der Rotbosen herunterzuholen, der Rest stellte das Feuer ein und glücklich landete er wieder bei uns.

Auch in der Schlucht hatte sich mittlerweile die Lage recht unangenehm weiter entwickelt. Als wir die Nase etwas weiter in den Wald hineinstecken wollten, schlugen uns sofort wütende „rafales" entgegen. Vor allem von links erhielten wir ein beängstigendes Flankenfeuer, und wie es immer geht, häuften sich die ungünstigen Meldungen. Der Gegner sollte links von uns vorgehen, die Höhen seien von Patrouillen besetzt, auf den Wegen vor uns gewaltige Verhaue. Die Mehrzahl dieser Meldungen stellte sich tatsächlich später als wahr heraus. Vor allem zeigte es sich, daß unmittelbar links von uns eine sehr starke Barrikade mit Infanteriebesetzung sein mußte.

Die Lage wurde für uns dicht zusammengedrängte allmählich sehr ungemütlich. Die Kugeln klatschten und pfiffen über unseren Köpfen, Aeste und Blätter regneten nieder, vor uns raste unser eigenes Maschinengewehrfeuer, ein Zeichen, daß es auch dort nicht geheuer war.

Nunmehr faßte unser Regimentskommandeur selbst in vorderster Linie den Entschluß, die im Walde versteckt liegende Barrikade im Sturm zu nehmen. Der Plan gelang über alles Erwarten. Die Franzosen, sichtlich durch unser waghalsiges Vorgehen überrascht, versuchten wohl eine kurze Gegenwehr. Aber nur geringe Zeit dauerte dieselbe. Was nicht gefallen war, floh in regellosem Wirrwarr in das schützende Waldesdunkel, geriet aber auch dort noch teilweise in den Bereich unserer Nachhutstruppen.

Die Besichtigung der französischen Stellung ergab sehr starke, geschickt angelegte Verhauzungen, in denen ja die Franzosen Meister sind. Alles mit Blätterwerk überdacht, mit Schießscharten versehen, selbst auf nächste Entfernung schwer sichtbar. Der Gegner hatte hier mit allen Mitteln der Befestigungskunst gearbeitet. Halbkreisförmige, die Einbruchswege flankierende Anlagen, Barrikaden, Abverhaue, Schützengräben aller Art zeigten, daß ein starker Truppenverband die Absicht gehabt hatte, sich länger zu halten, als ihm eben geglückt war. Ueberall im Walde fanden wir geräumige Barbütten, Kochanlagen und Patrouillenwege. Im Innern recht gut mit Decken und Eßgerät ausgestattet, ein Beweis, daß der Gegner hier schon länger sein mußte. Ueberall lagen die Franzosen mit blaue und rote Tupfen und Flecken im Unterholz, wohl 80 an der Zahl. Auch eine Anzahl Gefangener wurde gemacht.

Die Nacht verbrachten wir in äußerster Wachsamkeit mitten im eben eroberten Waldrand, jede Abteilung umgab sich mit einem rasch hergestellten Abverhau.

MARCHIVUM

Die Aufgaben der inneren Politik im Kriege.

Die Privatangestellten und die Kriegslage.

Die in der Sozialen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen großen kaufmännischen Verbände, 58er Verein-Hamburg, Leipziger Verband und Deutscher Verband Kaufmännischer Vereine-Frankfurt a. M. hielten am 3. November in Berlin eine Sitzung ab, um über die notwendigen Maßnahmen, die der Kriegszustand erfordert, zu beschließen.

Allseitig wurde festgestellt, daß leider immer noch Firmen die Kriegslage benützen, um ohne wirtschaftlichen Grund Gehaltskürzungen vorzunehmen. Erfreulicherweise haben bereits einige Generalkommandos auf Grund der ihnen unterbreiteten Fälle warnende Verfügungen erlassen, ebenso haben Reichs- und Staatsbehörden zugesagt, in einzelnen Fällen einzugreifen. Das hierzu nötige Material wird bereits von der Sozialen Arbeitsgemeinschaft gesammelt; gleichzeitig wird aber auch zwecks späterer Veröffentlichung eine Liste derjenigen Firmen angelegt, die sich durch besondere Kriegsfürsorge zugunsten ihrer Angestellten und Arbeiter auszeichnen.

Die Arbeitslosigkeit im Handelsgewerbe bildete einen weiteren Beratungsgegenstand. Den Gemeinden sollen Vorschläge unterbreitet werden, worin gefordert wird, daß sowohl in der Arbeitslosenunterstützung wie in der Kriegsfürsorge ein Zusammenarbeiten der Gemeinden und der leistungsfähigen Berufsverbände stattfindet.

In der Frage der Mietzahlung wurde als Grundlage für weitere Arbeiten nach dem Beispiele verschiedener Städte die Trennung der Kriegsfürsorge in einen Zuschuß für Nahrungsaufwand und Miete empfohlen, um die Hausbesitzer zu veranlassen, auf einen Teil ihrer Mietefordernng zu verzichten. Die Schaffung von Einigungsstellen für Mietestreitigkeiten wird angestrebt, ferner soll geprüft werden, ob durch ein Notgesetz die Lösung langfristiger Mietverträge zu erreichen ist.

Die Kriegsfürsorge der Angestelltenversicherung soll über das bisherige Maß hinaus auch auf die Linderung der durch die Arbeitslosigkeit entstandenen Not der Angestellten ausgedehnt werden. Gemeinsam mit dem Hauptausschuß für staatliche Pensionsversicherung soll versucht werden, eine Gesetzesänderung zu erreichen, welche die aus dem Kriege erwachsenden Nachteile für die versicherten Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebene abwendet.

Die vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise für Getreide wurden weder als billig noch gerecht bezeichnet. Bedauert wurde, daß für Kartoffeln keine Höchstpreise festgesetzt, sondern ihre Regelung den Bundesstaaten überlassen wurde. Ungeachtet der in einzelnen Gegenden bereits erfolgten Festsetzung von Kartoffelpreisen wird die S. A. G. sich an die zuständigen Stellen wenden und neben der Festsetzung von Höchstpreisen auch den Verkaufszwang fordern.

Die Lage der deutschen Angestellten im feindlichen Ausland, besonders in England, wurde eingehend besprochen. Es wurde dankbar anerkannt, daß die deutsche Reichsregierung Vergeltungsmaßnahmen angedroht hat. Falls die englische Regierung die unwürdige Behandlung der Deutschen trotzdem fortsetzen sollte, richtet die S. A. G. an die Reichsregierung die dringende Bitte, die in Deutschland lebenden Engländer derselben Behandlung zu unterwerfen, die die englische Regierung den Deutschen angedeihen läßt. Dasselbe Verfahren ist auch gegenüber anderen feindlichen Staaten anzuwenden, damit die Lage der Deutschen im feindlichen Ausland verbessert wird.

*

Der Bund deutscher Offiziersfrauen

ist bereits nach kurzem Bestehen in der Lage, einer größeren Anzahl Offizierswaisen eine weitere unentgeltliche standesgemäße Erziehung nachzuweisen und älteren bedürftigen Töchtern gefallener Offiziere eine kostenlose berufliche Ausbildung zuteil werden zu lassen. Außerdem hat er in den meisten größeren Städten Auskunfts- und Beratungsstellen eingerichtet. Der Gebrauch dieser Einrichtungen ist nicht von einer Mitgliedschaft abhängig, sie können von allen Angehörigen des Offizierstandes, des Sanitäts-, Reserve- und Veterinär-Offizierkorps benutzt werden. Die Mitgliedschaft selbst wird durch eine Zahlung von mindestens 3 Mk. halbjährlich und 1 Mk. Eintrittsgeld erworben. Zuschriften sind an den Bund deutscher Offiziersfrauen, Berlin SW. 11, Hallesche Str. 20, zu richten.

Kleine Kriegszeitung.

Die braune Horde auf Flanderns Fluren.

Als einen seltsamen Kontrast zu der umgebenden Landschaft schildert der Italiener Paolo Scarfoglio in seinen Kriegsbriefen aus Belgien den Anblick der indischen Reiter, denen er auf seinen Fahrten in der Nähe der Schlachtfront begegnete. Der abschreckende Eindruck, den die von England herbeigeschleppten Hilfsvölker auf ihn machen, stimmt ihn sehr nachdenklich. „Wenn die europäischen Völker zum Kriege treiben bedeutet, sie auf die Stufe der Entwicklung zurückbringen, die diese halbwilden, Schrecken einflößenden Typen der Menschlichkeit hervorbringt, wenn diese Wendung des Geschicks die friedlichen Bürger Europas in dieselbe Schlachtreihe bringt mit diesen Piraten aus Bengalen, deren Zähne und Augen spitzer sind als das Eisen ihrer Lanze, so muß eine seltsame Geistesverirrung die verblendet haben, die das gewollt haben." Scarfoglio begegnet den indischen Reitern, während er nach Bailleul fährt. „Da kommt," schreibt er, „in kurzem wiegendem Trab auf einem kleinen Pferde mit dünnen Beinen und schlankem Leib, das nur wenig größer als ein Eselchen ist, eine Art von Affe daran mit heimtückischem Gesicht. Auf dem Kopf trägt er einen feldgrauen Turban und in der Faust eine kleine Lanze mit sehr langem Eisen. An der Seite hängt ihm ein breiter zurückgebogener Säbel, der mehr zum Kehle- oder Bauchaufschlitzen geeignet scheint als mit Spitze und Schneide zu fechten. Der bengalische Lanzenträger hält sein Gesicht mit wildem Ausdruck ganz geradeaus gerichtet auf den Horizont, wo die Straße endet, ohne nach rechts oder links zu blicken. Eine merkwürdig fremde Erscheinung in dieser flämischen Landschaft. Diese Krieger farbiger Rasse, die unterschiedslos unter die Soldaten Frankreichs und Englands gemischt sind, machen den Eindruck von Piraten, die sich zu einer Besatzung ordentlicher Seeleute gesellen. Seien es nun „gouniers" oder Schützen aus Algier, schwere Gurkha-Infanteristen oder leichte affenartige Reiter aus Bengalen, das Zeichen des Krieges, des Todes, steht immer unverkennbar und wild auf ihrem Antlitz; dafür sprechen entweder ihre hundescharfen Zähne oder ihre Züge, die mehr Bestialisch ähneln, oder ihre schnellen, bestialischen Bewegungen. Es ist eben eine andere Menschheit. Ob wohl unsere Menschheit jener ähnelte, als uns die Kriege Bedürfnis und Gewohnheit waren? Wahrscheinlich. Inmitten dieses Heeres von Familienvätern, die trotz ihrer borstigen Bärte nicht den wohlmeinenden Gesichtsausdruck abzulegen imstande sind, bildet die Erscheinung dieser Rassenarten menschlicher Rasse einen einzigartigen Kontrast. Es ist schwer auszudenken, welche Verwendung man diesen seltsamen Kriegern geben wird. Sicher können die bengalischen Reiter, so leicht wie sie sind, nicht im offenen Felde verwandt werden. Ihre kleinen „Ponnys" dürften kaum mehr wiegen als ein Zweirad. Sie werden in Patrouillen vordringen, um die feindliche Stellung zu erkunden. Des Nachts werden sie sich mit ihren leisen Katzenschritten den feindlichen Posten nähern oder auch in manches Biwak des Gegners einbrechen, um die Ueberraschten mit ihren Lanzen zu bedrängen. Alsdann möchte ich kein solcher Posten sein wollen! Eine ganze Schwadron dieser kleinen Krieger holt uns jetzt zu unserer Ueberraschung ein. Es ist ein Regiment aus Lahore, das die Polizei der gegen Bailleul führenden Straße bildet.

Mannheim.

Reserve-Lazarett K 5-Schule.

Am Samstag fand hier wiederum zur Freude aller Verwundeten und Kranken ein musikalischer Abend statt. Frau Hofopernsängerin Anna Mark-Heindl wußte durch verschiedene hochkünstlerische Gesangsvorträge bei den Kriegern lebhaften Beifall zu erwecken und sah sich gezwungen, das allerliebste: „Ach nur ein Viertelstündchen" zu wiederholen. Die Deklamationen, vorgetragen mit Schwung und Liebe von Frau Hofschauspielerin Thila Hummel, fanden lebhaftes Interesse, besonders die Gedichte in elsässischer Mundart rissen alle zu stürmischem Beifall hin. Schön müssen sie nach dem Beifall und der allgemeinen Freude gewesen sein, ich kann mir kein Urteil erlauben, da ich als Rheinländer so gut wie nichts davon verstanden habe. Leider! Unkräftige, dem derben Soldatenherzen und Geschmack schließlich mehr zusagende Lieder für Bariton trug Herr Hofopernsänger Joachim Kromer vor. Wuchtig und markig schallte „Der Gott der Eisen wachsen ließ" und „Prinz Eugen" in den kleinen Saal und fanden begeisterte Zuhörer! — Zum Schluß mußte Herr Weinreich den Kriegern noch lebhaften Beifall durch einige geistreiche humoristische Vorträge zu entlocken; viele werden sich freuen ihn mal auf einen besonderen Abend für sich zu haben, denn meiner Ansicht nach war die Verquickung des Hochkünstlerischen mit dem zugestandenermaßen Derb-Vulgären doch nicht die glücklichste Lösung des Abends. Im Namen aller Verwundeten und Kranken herzl. Dank den Veranstaltern, besonders den Mitwirkenden, die sich trotz aller Angriffe auf Musik und Kunst (s. Mannh. Volksbl.) nicht verdrießen ließen, uns einen schönen Abend zu bieten. Musik und Humor gehört ab und zu ebensogut in ein Lazarett wie ein Gottesdienst; es kommt nur auf das „Wie"? an. C.R.

*

Marinedank.

Folgendes Dankschreiben ging uns zu:

Kiel, den 5. November 1914.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Unsere, durch Sie freundlichst an die Oeffentlichkeit gebrachte Bitte hat den gewünschten Erfolg gehabt und befinden sich bereits diverse Zieh- und Mundharmonikas in unserem Besitze. Wir danken Ihnen für Ihre Güte vielmals und verbleiben mit freundlichem Gruß

Die Heizer von S. M. Linienschiff „Kronprinz".

*

Wie strickt man Schneehauben?

Eine Leserin unseres Blattes schickt uns einen Artikel über das richtige Stricken von Schneehauben. Die Dame hat nämlich, wie sie schreibt, die Beobachtung gemacht, daß hier noch immer viele Damen diese Hauben nicht so recht stricken können. Die Anleitung, die sie in einem österreichischen Blatt gefunden hat lautet:

„Man schlägt auf vier Nadeln 144 Maschen an, also auf je eine Nadel 36 Maschen. Strickt es wie einen Strumpf bis zu einer Länge von 15 Zentimeter. Nun strickt man nicht mehr rund herum, sondern hin und zurück, damit ein Schlitz entsteht. Diesen Teil strickt man 20 Zentimeter lang. Nun kettelt man von jeder Seite 50 Maschen ab, damit in der Mitte 44 Maschen bleiben. Die 44 Maschen strickt man dann weiter bis zu einer Länge von 20 Zentimeter. Nun werden sämtliche Maschen abgekettelt. Der zuletzt gestrickte schmale Teil wird mit den 50 abgekettelten Maschen und noch 6 Zentimeter vom Schlitz auf der linken Seite zusammengenäht. Die ganze Haube wird zwei glatt, zwei verkehrt gestrickt. Die ganze Länge der Haube beträgt 55 Zentimeter. Wenn die erste Haube fertig ist, muß man sie auf einen Männerkopf ausprobieren, ob sie richtig paßt. Die Haube ist tadellos, wenn der Rand der Gesichtsöffnung sich ringsum eng um Stirn, Gesicht und Kinn schmiegt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 9. November 1914.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Kaufmann Karl Trill, Offiziersstellvertreter der 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments 256, Sohn des Herrn Gabriel Trill in Ladenburg, wegen hervorragender Tapferkeit bei den Kämpfen in Nordfrankreich. Herr Trill, der zuletzt Filialleiter einer deutschen Firma in Brüssel war, weilt erst einige Tage im Felde.

* Schwetzingen, 7. Nov. Das Eiserne Kreuz für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde Herrn Dr. Albert Kleinschmitt, Leutnant der Landwehr, Sohn des Herrn Brauereibesitzers Kleinschmitt hier verliehen. — Die gleiche Auszeichnung wurde dem Offizierstellvertreter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 40, Herrn Fritz Zimmermann, Sohn des Herrn Bahnverwalters Zimmermann in Rheinau, zuteil.

* Speyer, 7. Nov. Drei Brüder mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Auch der dritte Sohn des Herrn Professor Hollidt, Herr Kurt Hollidt, Leutnant im preußischen Fußartillerie-Regiment Nr. 3 hat durch Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erworben.

Krupp, die deutsche Waffenschmiede.

Es war naturgemäß, daß dieses Thema des Vaterländischen Abends den Akademiesaal der Kunsthalle füllte, ja überfüllte, sodaß viele am Eingang umkehren mußten. Hatten doch die seit Ausbruch des Krieges umlaufenden mehr oder weniger wahrscheinlichen Erzählungen von geheimnisvollen Riesenkanonen und sonstigen noch in Vorbereitung befindlichen „Ueberraschungen" der Firma Krupp den Wissensdrang bis zu einem Grade gesteigert, der ans fieberhafte grenzte. Wer nun das jeden Einzelnen beherrschende brennende Gefühl der ungewissen Vorstellung glaubte befriedigt zu finden, daß ihm die bereits von so außerordentlichem Erfolge gekrönten „Brummer" in Wort und Bild vorgeführt würden, oder andere Enthüllungen Sensation machen sollten, mußte eine Enttäuschung mitfortnehmen. Aufgehoben und entschädigt wurde diese aber dadurch, daß der Vortrag in eine Welt hineinführte, die in ihrer unheimlichen und grandiosen Wirkung auf den nächtlichen Wanderer den nachhaltigsten Eindruck macht, wenn er in der Nähe ähnlicher Werke wie Krupp die gespenstig aufragenden Umrisse im Feuerschein aufleuchten sieht, als wenn das feurige Element die Bezwingung des Menschen durchbrochen hätte und seine Glut der wilden Vernichtung gelte. Doch nur einen kurzen Augenblick blendet es, dann hüllt der dunkle Nachthimmel wieder alles in stillen Frieden, die Vorbedingung des zum Segen werdenden menschlichen Schaffens.

Dieses führte Herr Ingenieur Frommholz, Dortmund, zunächst auch durch eine große Anzahl von Lichtbildern aus den Kruppschen Werken in dem ersten Teile seines Vortrages, „Krupp, die deutsche Waffenschmiede", vor. Der leitende Gedanke Alfred Krupps, der das Werk im bescheidensten Umfange 1811 gründete, war die Herstellung des Stahls als deutsches Erzeugnis zur Konkurrenz gegen den bisher allgemein ein-

---

Der Haupterfolg des Kampfes war, daß der seit Tagen erfolglos bekämpfte Gegner durch die Erstürmung dieser Barrikade sich gezwungen sah, fast vor unserer gesamten Front um einige hundert Meter bis zum nächsten, vorläufig schützenden Abschnitt zurückzugehen. Ein Erfolg, der hier, wo jeder gewonnene Meter Blut und Schweiß genug kostet, gar nicht hoch genug anzuschlagen ist.

Dem Zuschauer in der Ferne aber mögen diese Zeilen zeigen, wie unendlich schwer unsere tapferen Truppen hier zu kämpfen haben. Uns allen sind ja diese Waldkämpfe etwas Neues. Sie bieten dem Soldaten, der bis jetzt nur in freiem Felde gegen einen starken, aber doch wenigstens sichtbaren Feind kämpfte, etwas gänzlich Unbekanntes. Der Kampf gegen einen hinterlistigen, auf nächster Entfernung lauernden Feind, im dichten Busch ist nicht weniger schwer als mitten im Hagel der Granaten seinen Mann zu stellen.

Um so höher sind die Leistungen unserer Truppen hier einzuschätzen. Der Oberste Kriegsherr zeichnete denn auch unseren Kommandeur für diese tapfere Tat mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse aus, zugleich eine Anerkennung für unser noch junges Regiment, das in seiner Kriegsgeschichte den 28. September 1914 nie vergessen wird.

Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Der Freischütz.

(Neu einstudiert.)

„Weber ist in unseren Mauern. Alles drängt sich, den genialen Tonsetzer kennen zu lernen und ihm seinen Aufenthalt in Wien angenehm zu machen." Der Meister brachte seine Euryanthe mit; in Wien fand am 25. Oktober 1823 die Uraufführung statt . . . Wer sich Karl Maria von Weber gern in Person vorstellt, male ihn sich so aus: „Er trug einen blauen Frack mit blanken Knöpfen, eng anliegende Beinkleider und Suwarowstiefel mit Quasten. Ein weißes Halstuch mit gestickten Zipfeln, in denen eine schöne Brillantnadel steckte, umgab den Hals. Er fesselte durch die Feinheit und geistige Eleganz seiner Erscheinung mit fast magnetischer Gewalt."

Die „geistige Eleganz" ist dem Weber-Interpreten unerläßlich, aber nicht [illegible] das Feuer, die [illegible] ihres Liedes, und [illegible] „Gott leite mich nach seiner [illegible]" [illegible] Webers Tagebuch aus der Zeit der Freischütz-Komposition. Solche fromme, seelenvolle Weise schlecht auch den Freischütz ab:

Laßt uns zum Herrn die Blicke erheben
und fest auf die Lenkung des Ewigen bau'n!

Es versteht sich, daß der nachfolgende Schlußsatz wohl lebhaft erregt sein muß, aber er darf nicht aus der Stimmung des Ganzen herausfallen. Die Worte:

Wer rein ist von Herzen und schuldlos im Leben,

darf kindlich der Wilde des Vaters vertrau'n.

sind das gerade Gegenteil des abgehetzten „Reißers", gegen den Richard Wagner einst das Schwert des deutschen Geistes zog. Um solche Sätze richtig zu verstehen, müssen wir einerseits den Schluß des Freischütz-Vorspieles und Agathens Liebesglück richtig verstehen — wozu Richard Wagner vor 40 Jahren den Weg wiederum wies —, anderseits die Zeit der Befreiungskriege und ihre Hochspannung aller deutschen Empfindungen. Die Uraufführung von Webers Freischütz fand in den Königlichen Schauspielen statt, in Berlin am 18. Juni 1821. Hören wir, was Georg Hartmann*) darüber sagt: „Die Aufführung des Freischütz wurde durch Olympia von Gaspare Spontini verzögert. Spontini war Generalmusikdirektor, er herrschte. Er beherrschte selbst Kritiker wie Ernst Theodor Hoffmann und Adolf Bernhard Marx, kurz: er hatte die „musikalische Region unter sich bekommen." Seine Olympia ging also voran. Sie wurde mit ungeheurem Prunk der Ausstattung in Szene gesetzt: „sogar ein Elefant wirkte mit". Ob dem ein förmlichen Kampf um die deutsche Oper. Aber der neue Geist der Jahre 1813-1815 ließ sich nicht mehr zurückdrängen, und Webers Freischütz war es, der diesen neuen Geist belebte und zum Durchbruch brachte. Die Aufführung vom 18. Juni 1821 bezeichnet eine neue Zeit: in Max und Agathe waren die Ideale der neuen Jugend aufgestellt, neue Bahnen gewiesen, die Vereinigung von hohem Streben nach Freiheit, wahrem Deutschtum und echter Frömmigkeit. Das war das Neue: Webers Töne machten solche Ideale lebendig. Wer kann sich noch deutsches Seelenleben ohne Weber und seinen Freischütz denken?"

Zurück zur Gegenwart. Einige sagen, die Hingebung an das Ganze sei heute größer als vor hundert Jahren, der seelische Ausnahmezustand habe uns empfänglicher gemacht für Edles und Schönes. Demnach müßte von der Aufführung des Freischütz Erhebung und Erquickung ausgehen, es müßte wohl etwas von der großen Begeisterung, welche die Uraufführung auslöste, sichtbar geworden sein. Nun, die gestrige (übrigens ganz vorzüglich verlaufene) Aufführung wurde beifällig aufgenommen! Wenn wir aber die Sonntagsstimmung abrechnen und die Verdienste des Herrn Bodanzky nach voller Gerechtigkeit würdigen, so bleibt als Rest nur dasselbe Maß des Beifalls, das bei der letzten Aufführung — vor drei Jahren war sie — festzustellen war. Daß nach der Wolfsschluchtszene die Stimmung des Publikums sich erwärmte, mag noch als Besonderheit erwähnt werden. „Es wurde viel geschwärmt und der Meister gepriesen", so erzählt Rosa Sucher (Aus meinem Leben, Leipzig 1911, Seite 43) aus der großen Wagnerzeit, aus dem Jahrzehnt des großen Kaisers Wilhelm. Die Zeiten des Schwärmens kehren wohl so bald nicht wieder, aber wir alle konnten uns einer wirklichen erhebenden Darstellung des Freischütz von Herzen erfreuen. Herr Bodanzky, überall glücklich,

*) Neue Ausgabe des Unterrichtsbriefes, eingeleitet von Georg Hartmann. Berlin 1913. Bühnenverlag von Ahn u. Simrock. (S. 5 und 6)

MARCHIVUM

geführten englischen Stahl. Er durchzog am Tage das Bergische Land, um die dort ansässigen Stahlwarenfabriken von der Güte der deutschen Erzeugnisse zu überzeugen und nachts beschäftigten ihn seine Pläne auf Verbesserung und weiterer Ausnützung. Seiner zähen Energie und eisernem Willen gelang es, 1847 in Berlin zum ersten Male ein Gußformstück auszustellen und bereits 1851 in London die Ueberlegenheit der deutschen Industrie durch einen 48 Zentner schweren Gußstahlblock nachzuweisen. Bei seinem Tode übernimmt Friedrich Alfred Krupp 1860 das Werk mit 42 000 Arbeitern, arbeitet in der gleichen Richtung weiter und hinterläßt 1887 das Werk mit 64 000 Arbeitern.

Wer von Krupp spricht, denkt nur an Kanonen. Aber fast mehr noch als diese, werden alles mögliche Friedensmaterial in Fertig- und Halbfertigfabrikaten speziell in Gußstahl hergestellt. Verschiedene Kohlenbergwerke, Eisensteingruben und Hüttenwerke liefern teils das Rohmaterial oder verarbeiten es für seine endgültige Verwendung. Wenn wir nun von Hochöfen, die täglich 180—230 000 Klgr. Roheisen, von Gebläsemaschinen, die hierzu 12 000 Cubikmeter atmosphärische Luft zuführen, von 80 000 Klgr. schweren Blocks für Panzerplatten, von 46 Meter langen Wellen, von dem alten Dampfhammer „Fritz“ mit 50 000 Klgr. Druckkraft, der dabei auf Sekunde und Millimeter dem menschlichen Willen gehorcht, oder von Schmiedepressen von 6 und 10 Millionen Klgr. Druckkraft hören, so sind wir stumm und staunen, ohne die Größe dieser Errungenschaften der Technik und ihre Wirkungen erkennen zu können. Wir verfolgen die einzelnen Prozesse vom Gußstahl zum Thomasstahl, Siemens-Martinstahl, Tiegelgußstahl bis wir in dem Kruppschen Nickelstahl das Material erstehen sehen, welches die Wechselwirkung bringen soll zu der hier sichtbaren Arbeit des Friedens. Abgerungen den Elementen durch menschliche Kraft, bestimmt zur Vernichtung des durch eben diese Kraft Geschaffenen.

Bereits 1851 stellte Krupp in London die erste Gußstahlkanone aus, ohne irgend welche Anerkennung zu finden. Nur Napoleon erkannte die Vorzüge der Kruppschen Gußstahlgeschützrohre und erteilte ihm einen größeren Auftrag. Aber so nötig Krupp einen solchen nach den schlechten Jahren seit 1848 hätte brauchen können, lehnte er ihn ab und hat auch bis heute noch nicht an Frankreich Geschütze geliefert. Durch die Aufmerksamkeit des damaligen Prinzregenten von Preußen, nachmaligem Kaiser Wilhelm I., bestellte 1860 die preußische Regierung 300 Feldkanonen aus Gußstahl, und damit begann der Lauf von Regierung zu Regierung, die Verbreitung der Kruppschen Geschütze von Armee zu Armee. Die verschiedensten Arten, vom leichten Feldgeschütz bis zu den schweren Haubitzen, Panzertürme und Schiffsbatterien, mit kurzen und langen Röhren, mit Rohrrück- und Vorlauf, großen und kleinen Kalibers, usw., sehen wir im zweiten Teile des Vortrags im Bilde und schließlich auch die „Brummer“ — in ihrer Wirkung an den beschossenen und zerstörten Forts.

Noch ein kurzer Blick in die Wohlfahrtseinrichtungen des Werkes, das jetzt ca. 80 000 Arbeiter beschäftigt, und dem u. a. die Grusonwerke in Magdeburg und die Vulkanwerft, die in unserer Marine durch jeden Typ vertreten ist, angegliedert sind, vervollständigt das Bild dieses gewaltigen Unternehmens.

Trotz der 2½stündigen Dauer des Vortrags blieben die Hörer gefesselt und brachten in dem starken, anhaltenden Beifall wohl nicht nur den Dank zum Ausdruck, sondern auch die Zustimmung zu den Worten des Herrn Vortragenden, daß wir vertrauend und beruhigt dem Ausgange des Deutschland aufgezwungenen Kampfes entgegensehen dürfen, mögen unsere Feinde hervorbringen, was sie wollen, was deutscher Geist ersann und deutsche Arbeit schuf, das machen sie uns nicht nach. Nur wäre es zu wünschen, daß denen, die den Krieg heraufbeschworen, die Folgen und Wirkungen am eigenen Leibe, im eigenen Lande gezeigt werden könnten, drüben in England. Und das ist wohl der Wunsch des ganzen deutschen Volkes. e.

* **Ernannt** wurde Realschulkandidat Alfred Huber an der Realschule in Lörrach zum Reallehrer am Realprogymnasium mit Realschule in Waldshut.

* **Versetzt** wurde Zeichenlehrer Wilhelm Maurer an der Realschule in Eppingen in gleicher Eigenschaft an die Realschule mit Realprogymnasium in Waldshut.

* **Etatmäßig angestellt** wurde Justizaktuar Otto Weis beim Amtsgericht Freiburg unter Belassung seiner bisherigen Amtsbezeichnung.

* **Auf der Leipziger Buchgewerbeausstellung mit dem „Goldenen Preis“ ausgezeichnet.** Die Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H. in Mannheim, die auf der Internationalen Buchgewerbeausstellung in Leipzig sowohl in der Sammelausstellung des Kreises 4a des Deutschen Buchdruckervereins wie auch in der Sammelausstellung des Tiefdrucksyndikats vertreten war, ist vom Preisgericht mit dem „Goldenen Preis“ ausgezeichnet worden.

* **Kirchlich-positive Vereinigung.** Auf die am Mittwoch, den 11. November, abends ½9 Uhr im großen Saale des „Prinz Berthold“ (Christliches Hospiz), U 3, 23, stattfindende Monats-Versammlung sei an dieser Stelle hingewiesen. (Näheres im heutigen Inserat).

* **Pfalzwein 1914 „Brummer“.** Von unserm Neustadter Korrespondenten wird uns geschrieben: Zur Würdigung der großartigen Erfolge der 42 cm-Brummer hat Herr Lebrecht von hier dem Pfalzwein des Jahres 1914 den Namen „Brummer“ gegeben und seine Idee in einem schwungvollen Gedicht niedergelegt.

Letzte Meldungen.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

WTB. London, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Die Morningpost schreibt: Da die Deutschen an der Ostfront die Warthalinie erreicht und ihre besten Truppen als dort entbehrlich nach dem Westen geschickt haben, so seien wahrscheinlich bei Ypres und La Bassée neue Vorstöße zu erwarten. Der Druck des russischen Heeres sei noch zu weit von dem deutschen Gebiet, und von wirklich großer Bedeutung, entfernt, um sich stark fühlbar zu machen. Die Meldungen von neuen deutschen Angriffen bewiesen, daß auf deutscher Seite noch keine Erschöpfung eingetreten sei, wie dies manchmal angenommen wird.

Eine Kaiserrede im Felde.

Berlin, 9. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) In einem Feldpostbrief des „Berl. Tageblattes“ wird über eine Rede berichtet, die der Kaiser am 1. November gehalten hat, als er an diesem Tage 2 Uhr nachmittags in einem Ort des Westens ankam. Dann schreibt der Briefschreiber wörtlich folgendes: Der Kaiser sah ganz vortrefflich und frisch aus. Fast sorgenlos und heiter schritt er die Parade der Truppen ab und begrüßte den Truppenteil mit einem kräftigen „Guten Tag, Kameraden“, auf welches ein kräftiges „Guten Tag, Majestät“ entgegenschallte.

Viele Offiziere und Soldaten wurden ins Gespräch gezogen. Zum Schlusse versammelten sich alle Offiziere um ihren obersten Kriegsherrn, welcher folgende Rede hielt:

„Meine Herren! Mit Freude habe ich gehört, daß sich die Kavallerie tadellos geschlagen hat. Der Kavallerie sind in diesem Krieg Aufgaben zuteil geworden, die ich nicht geglaubt hätte. Es ist vielleicht meine Schuld, daß die Ausbildung nicht das aufnahm, was die Kavallerie hier ausüben mußte. Mit Seitengewehr und Spaten hat die Kavallerie gekämpft, und General von Marwitz hat mir gesagt, daß die Infanterie mit Stolz mit der Kavallerie gekämpft und gestürmt habe. Mit Freude habe ich vernommen, daß die Soldaten nur ungern die Schützengräben verlassen haben, um sich von ihren Strapazen etwas zu erholen. Ich hoffe aber, daß die Kavallerie noch Gelegenheit hat, von ihrer Lanze Gebrauch zu machen. Mit der Hilfe des lieben Gottes, welcher uns so schon so viele Erfolge gegeben hat, hoffen wir den Feind zu umkreisen. Ich danke Ihnen, meine Herren.

Hierauf brachte General von Marwitz und sämtliche Offiziere einen donnerndes Hurra auf den Kaiser aus. Der Kaiser mit Mantel und Helm mit Ueberzug und in der linken den Feldmarschallstab, bestieg dann mit seinem Stab das Automobil.

Ein Armeebefehl des General von Kluck.

Berlin, 9. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) General von Kluck hat folgenden Armeebefehl an seine Truppen veröffentlicht:

Armeebefehl!

Se. Majestät der Kaiser und König hatten die Gnade, am gestrigen Tage zum zweiten Male die erste Armee mit Allerhöchst Ihrer Anwesenheit zu beehren und sich in hohem Grade lobend über den Zustand der Truppen und deren große Tüchtigkeit und hervorragende Tapferkeit auszusprechen. Se. Majestät besichtigten gestern eine Gefechtsstellung und überzeugten sich allerhöchst von den Bauten der ersten Feuerfeldartillerie, der Anlage von Schützengräben und feindlichen Stellungen im Aisnetal. Eine über das Grenadier-Regiment Prinz Karl abgehaltene Parade mit Ansprache an das Regiment in ausgezeichneter Haltung schloß die Anwesenheit des allerhöchsten Kriegsherrn bei den Truppen.

Auf der Fahrt fielen aufgestellte Trains Sr. Majestät in vorteilhafter Weise auf und befahlen Allerhöchst dieselbe mir, der ersten Armee die große Anerkennung über die bei den Armeekorps bei wiederholtem Besuche wahrgenommenen vortrefflichen Eindrücke zur Kenntnis der Armee zu bringen.

Indem ich mich dieses Allerhöchsten Befehls entledige, spreche ich den Herren kommandierenden Generälen sowie den sämtlichen unterstellten Truppen meine Glückwünsche aus. Vorwärts! gez. v. Kluck.

Die Seeschlacht an der chilenischen Küste.

WTB. Newyork, 8. Nov. (Nichtamtlich). Der „Newyork-Herald“ gibt folgenden aus deutschen Meldungen zusammengestellten Bericht über die Seeschlacht an der chilenischen Küste: Der Kampf wurde während eines Nordsturmes ausgeführt, der nahezu orkanartigen Charakter annahm. Die Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Nürnberg“ hatten sich mit der „Leipzig“ und der „Dresden“ vereinigt, die detachiert waren, um an der Küste von Valparaiso zu patrouillieren. Das Geschwader fuhr südwärts, offenbar über das Zusammentreffen der Engländer auf der Höhe der Concepzion-Bai unterrichtet. Gleichzeitig fuhren die britischen Kreuzer „Monmouth“ u. „Glasgow“, begleitet von dem „Otranto“ nordwärts, um das Flaggschiff „Good-Hope“ zu treffen. Die Engländer waren die Nähe der Deutschen offenbar nicht gewahr geworden. Auf der Höhe von Coronel trafen beide zusammen. Es war Sonntag Abends 6 Uhr, als die Deutschen die britischen Schiffe sichteten. Letztere versuchten ihren Kurs zu ändern in der Absicht, die Küste zu erreichen, um Territorialgewässer zu gewinnen und den ungleichen Kampf zu vermeiden, aber die Deutschen schnitten ihnen den Weg ab und erzwangen den Kampf. In dem Augenblicke, in welchem die deutschen Geschütze gerichtet waren, sah man den „Good-Hope“ mit Volldampf ankommen. Es gelang ihm, mit den anderen britischen Schiffe sich zu vereinigen. Beide Geschwader dampften dann südwärts in parallelen Linien. Die Deutschen befanden sich näher an der Küste. Allmählich näherten sich die beiden Linien einander, „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ lösten gleichzeitig ihre 21-Zentim.-Geschütze, die sie auf den „Good-Hope“ konzentrierten. Die Schiffe kamen allmählich einander näher. Als sie nur 5500 Meter von einander entfernt waren, feuerte der „Good-Hope“ seine 9zölligen Geschütze ab. Er konnte seine 6-Zöller noch nicht gebrauchen, die sich auf dem Hauptdeck so nahe der Wasserlinie befanden, daß sie beinahe vom Wasser erreicht wurden. Eine schreckliche Breitseite von „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ machte das britische Flaggschiff und seine Maschinen kampfunfähig. „Monmouth“ erkannte die Seenot des Gefährten und machte einen Vorstoß, um den „Good-Hope“ zu decken, aber die Entfernung zwischen den beiden Geschwadern betrug nur 4500 Meter. Die Deutschen konnten alle Schiffe in Aktion setzen und alle Kanonen ihrer fünf Schiffe benutzen. Diese wurden zuerst auf „Monmouth“, „Glasgow“ und „Otranto“ gerichtet. Derselbe entkam schwer beschädigt in der hereinbrechenden Dämmerung. Bald darauf folgte die „Glasgow“, die ebenfalls außer Gefecht gesetzt worden war, aber anscheinend ihre Seetüchtigkeit bewahrt hatte. Die deutschen Schiffe setzten ihren Angriff auf „Monmouth“ und „Good-Hope“ fort, bis ersterer in wenigen Minuten sank. Jetzt trennten sich die Kampfschiffe nur etwa 4000 Meter. Die schwer beschädigte „Good-Hope“ hielt noch aus, bis eine Explosion an Bord erfolgte und zog sich darauf um 7½ Uhr zurück. Sie war in Flammen gehüllt, als sie verschwand. Es ist unbekannt, ob die Mannschaft dem Feuer Einhalt tun konnte, oder ob das Schiff infolge der Explosion untergegangen ist. Das Feuer erstarb. Das Schiff wurde nicht wieder gesehen. Die deutschen Offiziere schlossen daraus, daß die „Good-Hope“ mit der ganzen Besatzung verloren gegangen ist. Die einzige Spur von den Briten, die gefunden wurde, bestand in einer Funkenbotschaft, in der die „Glasgow“ erfolglos das Flaggschiff anrief. Es war unmöglich, irgend jemanden von der Bemannung des „Monmouth“ zu retten, da die Deutschen angesichts des Sturmes die kleinen Boote nicht aussetzen konnten. „Monmouth“ war in der gleichen Lage. Entgegen den ersten Berichten hat die „Glasgow“ nicht Coronel oder Talcahuano erreicht. Die deutsche Flotte, ausgenommen „Leipzig“ und „Dresden“, lief in Valparaiso ein und ist gestern wieder abgefahren. An der chilenischen Küste ist über den „Canopus“ nichts bekannt.

WTB. London, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Times“ schreibt: Die Abwesenheit der „Canopus“ ist, wenn sie tatsächlich abwesend gewesen ist, um so bemerkenswerter, als sie, wie offiziell mitgeteilt wird, ausdrücklich ausgeschickt worden war, um das britische Geschwader zu verstärken. Nachrichten aus Valparaiso und Newyork legen den Schluß nahe, daß die Konzentration deutscher Schiffe auf Grund von drahtlosen Nachrichten erfolgte, die sie von deutschen Spionen im Auslande erhalten hatten. Es wird gesagt, es sei bekannt, daß die Deutschen in jedem südamerikanischen Hafen Spione haben, die auf drahtlosem Wege Nachrichten erhalten, während das bei den Engländern nicht der Fall ist. Wenn das eine Erklärung unseres Unglücks ist, so würde es ein schlechtes Licht auf unseren Nachrichtendienst sowie auf die maritimen Dispositionen werfen, die notwendig von dem Nachrichtensystem abhängen. Die Nation wird stets einen unerwarteten Schlag ihrer Lieblingswaffe mit Ruhe und Selbstbeherrschung aufnehmen, aber sie wird darauf bestehen, daß alle Umstände, die ihn herbeiführten, auf das genaueste untersucht werden. Der Schlag gegen die Schiffe des Admirals Cradock und die Ausdehnung des Krieges durch den Anschluß der Türkei an unsere Feinde mögen dazu beitragen, die britische Nation zu einem lebhaften Gefühl ihrer Verantwortung und ihrer Gefahren aufzurütteln.

Die schwachen Stellen der britischen Flotte.

WTB. London, 9. Nov. (Nichtamtlich.) Der Berichterstatter der Morningpost schreibt: Wenn der Canopus anwesend gewesen wäre und an dem Seegefecht teilgenommen hätte, hätte er die Entscheidung nicht ändern können. Die 4,12 Zöller des Canopus sind alte Geschütze u. den neuen deutschen 8,2 Zöllern nicht überlegen. Der 6-zöllige Panzer des Canopus ist kein größerer Schutz als der 3,9-zöllige Panzer der deutschen Schiffe. Good-Hope hatte einen 6-zölligen Panzer, Monmouth einen 4-zölligen Panzer und wo sind sie?

Die Beschießung von Sewastopol.

Berlin, 9. Nov. (Priv.-Tel.) Die Beschießung Sewastopols hält noch den letzten aus Amsterdam eingetroffenen Berichten an.

Der Dum-Dum-Skandal.

Berlin, 9. Nov. (Priv.-Tel.) Der zweite Bürgermeister von München, Hauptmann der Reserve und Kompagnieführer, dem auf dem westlichen Kriegsschauplatz die linke Hand von einem Dum-Dum-Geschoß verwundet wurde, hat englische Infanteriegeschosse mit abgefeilter Spitze mitgebracht und berichtet, wie der Berliner „Lokalanzeiger“ zu berichten weiß, daß die Engländer sogar an ihren Gewehren Vorrichtungen zum Abkneifen der Bleikerne haben. Er hat dem Armeeführer, Kronprinz Rupprecht, solche Geschosse gezeigt, deren scharf abgeschnittene Bleimantelränder die Verwundungen noch gräßlicher machen.

*

Japan läßt sich seine Hilfe gut bezahlen.

Berlin, 9. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Japan hat Rußland 200 Kruppgeschütze schweren Kalibers überlassen. Rußland hat dafür sich zur Abtretung des ihr gehörigen Teiles der Insel Sachalin bereit erklärt.

---

wo er die gebahnten Wege der guten Ueberlieferungen wandelt, hatte das Ganze mit offensichtlicher Liebe eingeübt, und wenn er die Schlußzeilen in Weber-Wagners Sinne ausführen würde, so hätten wir auch den schönsten Abschluß dieses schönen Abends. Er begann mit einer prächtigen, wohlausgefeilten und feurigen Darlegung der Ouverture und hielt auf stilvolle Durchführung des orchestralen Teils, überall bis ins Einzelne die Motive des Tondichters mit der Bühnenwirkung in geistreiche Beziehungen setzend. So gerieten die Chorsätze des ersten Aktes ganz vorzüglich, der Viktoria-Chor der Bauern nicht so wüst und übereilt, der Jagdchor in steigendem Zeitmaße, sinnreich, belebt; die Arie des Max wie Kaspars Trinklied und seine dämonische Arie, der Zwiegesang der Mädchen, Aennchens Polonaisen-Arietta und Agathens großer Monolog mit porträtähnlicher Sicherheit gezeichnet. Auch im einzelnen gab es gar viel des Schönen, und eine besondere Freude war für jeden Weberfreund, das Andante („Alles pflegt schon längst der Ruh“) in der echten Auffassung zu hören, wobei die Stelle, die das Waldweben malt, nach langen Jahren endlich einmal wieder zu ihrem Rechte kam. Daß das Ganze wie jede Einzelheit so sorgsam vorbereitet war, daß alle Faktoren so wirksam ineinander griffen: das war die Signatur dieses Freischütz-Abends. Auch die Spielleitung des Herrn Gebrath ist nach vollem Verdienst zu würdigen. Sogleich die Volksauftritte vor der Waldschenke waren neu belebt, im guten Sinne modern ausgearbeitet. Wie reizvoll war das Spiel in Agathens Stübchen mit dem einfallenden Sonnenschein angelegt, wie heimelnd Kunos gute Stube mit dem Altan und dem zauberhaft einflutenden Mondlicht, wie nett die szenische Anordnung der ersten Szene des zweiten Aktes, wie sinnreich die Einführung des Eremiten (auf der Höhe), wie stimmungsfischer endlich die Schlußgruppe angeordnet! Auch die schwierige Wolfsschlucht war, wenn wir die großsinnliche Ausführung der siebenfachen Schrecknisse als berechtigt nehmen, unter obwaltenden Umständen recht verdienstlich. Jedenfalls gefiel diese Darstellung dem gestrigen Publikum . . . Herrn Direktor Auer ist natürlich hier wie an der ganzen Bühneneinrichtung gebührender Anteil zuzuerkennen, doch lassen sich die einzelnen Bezirke der Bühnentechnik nicht genau abmessen.

Die Besetzung der Hauptrollen war die frühere: Frau Korst-Ulbrig eine künstlerisch singende Agathe (mit schwarzem Haar!!), Frau Tuschkau ganz der „neckische Spitzbub“, den Weber meinte, ihre Arien überdies mit dem Reiz künstlerischer Individualität schmückend, Herr Fenten der altbewährte Kaspar. Er sang heuer sein Trinklied in der Urtonart; zum entschiedenen Vorteil der Gesamtwirkung, denn Hmoll und Ddur klingen im Orchestersatze heller und greller als Amoll und Cdur. Diese helle, grelle Färbung aber hat Weber dem Gesang des Bösewichtes geben wollen! Daß Herr Fenten seine große Arie tadellos zu singen versteht, bedarf wohl keiner Bestätigung, der doppelte Hervorruf war mithin ein wohlverdienter. Den Max stellte Herr Günther-Braun mit allen Mitteln seiner ausgereiften Kunst dar, auch gesanglich — namentlich im letzten Finale — sehr glücklich und geschmackvoll. Neu war auch Herr Mang als Kuno; er gab den Oberförster gemütlicher, als die übliche Form will, aber darum nicht weniger wirksam. Gesangstechnisch war so manche mit Geschmack ausgearbeitete Einzelheit der kleinen Partie zu bemerken. Daß auch die Herren Kromer, Frank und Felmy ihre Rollen in der wohltuenden Form gebildeter Sänger wiedergaben, sei noch besonders erwähnt. Besonders gefallen hat wohl vielen mit mir, daß Herr Felmy nicht den Bauerntölpel, sondern den Schützenkönig gab, ohne in das Buffo-Element zu gleiten . . .

Wir sind zu Ende. Erwähnen wir noch den neuen Samiel (Herrn Pinn), der sehr sauberen und musikalisch-würdigen Durchführung der Chorsätze — die offenbar neu studiert und endlich einmal wieder „originaliter“ zu hören waren und geben wir auch den obligaten Orchesterstimmen die wohlverdiente Anerkennung, so können wir sagen: „Webers Freischütz weilt wieder in unsern Mauern“, und mögen unsere Kunstfreunde sich drängen, eine würdige Neueinstudierung unseres Hoftheaters durch zahlreichen Besuch zu lohnen!

A. Bl.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternotiz.

Die Dienstag-Aufführung von Mozarts „Cosi fan tutte“ beginnt 7½ Uhr. Man hofft mit dieser versuchsweisen Festsetzung der Anfangszeit vielen Wünschen des Mannheimer und des auswärtigen, besonders des Ludwigshafener Publikums entgegenzukommen.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Aus der deutschen Eisenindustrie

(Von unserem Düsseldorfer Mitarbeiter.)

r. Wie wir hören, macht sich bei den großen gemischten Werken eine lebhaftere Beschäftigung in Eisenbahnmaterial (besonders in Schienen, Schwellen und Radsätzen) bemerkbar. Es liegen hier starke Bestellungen des Staates vor, die für lange Zeit genügend Arbeit gewährleisten. Man erwartet in den Kreisen der Industriellen, daß nunmehr auch die Gemeinden nach dem Vorbild des Staates das seit Kriegsanfang unterbrochene Bauprogramm für Straßenbahnen wieder aufnehmen, wie dieses z. B. Berlin zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit bereits getan hat. Allmählich kommen auch immer mehr von den seit Kriegsanfang stilliegenden Werken in Betrieb, namentlich im Saarrevier und in Lothringen, sodaß die Zahl der Werke, die sich in die vorliegenden Arbeitsmengen teilen müssen, zunimmt; daher wäre eine vermehrte Auftragzuweisung aus den Landkreisen und Gemeinden sehr erwünscht. Nach amtlichen Feststellungen leidet bisher der rheinisch-westfälische Industriebezirk dank der Unterstützung des Staates nur sehr wenig oder garnicht unter Arbeitslosigkeit. Von maßgebender Seite wird uns übrigens erklärt, daß man mit der Schutzverwaltung in den besetzten Industriegebieten des Feindeslandes im Kreise unserer Großindustrie zufrieden ist.

In Halbzeug liegt der Markt natürlich sehr ruhig, weil früher der größte Halbzeugversand nach dem Auslande ging, das jetzt verschlossen ist und augenblicklich nur die kleinen Walzwerke als Abnehmer in Frage kommen. Für diese kleinen Werke ist aber der heutige Halbzeugpreis im Vergleich zu den Verkaufspreisen entschieden zu hoch. Diese kleinen Werke leben daher von der Hand in den Mund; haben sie Aufträge, so bestellen sie die erforderliche Halbzeugmenge. In Formeisen ist, wie alljährlich zur Winterszeit, der Absatz gering. In den A-Produkten ist eine Preiserhöhung vorläufig nicht zu erwarten; nach unseren Erkundigungen wird auch in der am 3. Dezember stattfindenden Mitgliederversammlung des Stahlwerksverbandes eine Änderung der heutigen Preise für Halbzeug und Formeisen für das erste Vierteljahr 1915 nicht erwartet.

Es ist den rheinisch-westfälischen Hochofenwerken gelungen, in der letzten Zeit größere Erzbezüge aus Schweden hereinzubekommen, was die Roheisenherstellung günstig beeinflußt. Im Siegerländer Eisensteinsyndikat ist insofern eine Besserung zu verzeichnen, als man den Versand nach den Oberschlesischen Hütten wieder aufgenommen hat. Er war bekanntlich seit Kriegsanfang durch die Verkehrsstockung unterbrochen worden. Der Versand nach den rheinisch-westfälischen Hochofenwerken könnte lebhafter sein, wenn man genügend Arbeiter und Eisenbahnwagen zur Verfügung hätte.

In den B-Produkten läßt besonders der Markt für Drahtwaren noch sehr zu wünschen übrig. Die Drahtwerke hatten in Friedenszeiten etwa 60% ihrer Erzeugung exportiert, die nunmehr fortfallen. Die Preise für Drahtwaren sind auf der Suche nach Arbeit sehr gedrückt. Der Stabeisenmarkt liegt ziemlich unverändert. Die Notierungen bewegen sich zwischen 104—110 ℳ, je nach Abschlußmenge, Qualität und Lieferfristen. Zu gleichen Preisen wird auch Walzdraht gehandelt. Der Blechmarkt liegt still. Im Schiffbaustahlkontor rechnet man mit einem Versande von ungefähr 60% der Beteiligung, was auch infolge der verringerten Arbeiterzahl ungefähr der Leistungsfähigkeit der Werke entspricht. Das Röhrengeschäft vermag sich immer noch nicht zu einer Besserung durchzuringen.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Londoner Effektenbörse.

⊡ Berlin, 9. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Von der Londoner Börse am Samstag wird der Börsenzeitung gemeldet: An der Straßenbörse hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Die Werte inländischer Bahnen waren fest. Von Anleihen zeigten 4prozentige Kanadier flauere Haltung, 3 prozentige belgische Renten wurden zu 64, neu Fundierte zu 71 und Argentinier zu 86 Prozent umgesetzt. Petroleumaktien lagen matt.

New-Yorker Effektenbörse.

NEWYORK, 7. November. An der heutigen Börse notierten:

	7.	6.
Sichtwechsel auf London	—	—
Cable Transfers	4.9500	4.9115
Wechsel auf London (60 Tage)	4.8250	4.8725
Sichtwechsel Paris	5.1150	5.1050
Cable Transfers	—	—
Sichtwechsel Berlin	88 1/4	89 1/4
Cable Transfers	88 1/2	89 1/2
Silber Barren	49 1/4	49

Wochenausweis der Vereinigten New Yorker Banken vom 7. November.

1913 geg. d. Verw.	(In Tausend Dollars)	1914 geg. d. Verw.
1 909 300 — 10 140	Darlehen	2 144 700 — 12 565
309 240 — 1 740	Barvorrat	450 040 + 1 800
1 782 630 — 9 580	Einlagen	1 923 050 + 3 370
44 770 — 100	Notenumlauf	130 260 — 12 100
2 180 + 600	Ueberschuß	18 910 + 1 000

Handel und Industrie.

Entschädigungsansprüche für Kriegsverluste.

In den Kreisen der Geschäftswelt herrscht noch vielfach Unsicherheit darüber, an welchen Stellen und in welcher Form Entschädigungsansprüche für Kriegsverluste anzumelden sind; ob beispielsweise eidesstattliche Angaben über Speditionsfirma und Versandtermin bestimmter ins Feindesland versandter Eigentumsstücke genügt, oder ob ein beglaubigter Bücherauszug bezw. eine schriftliche Bestätigung des betr. Spediteurs beizufügen ist und dergl. mehr. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist in Kürze eine amtliche Bekanntmachung darüber zu erwarten. Voraussichtlich wird diese auch Näheres darüber enthalten, ob und in welchem Umfange handelsrechtliche Außenstände in Feindesland, welche durch den Krieg uneinbringlich werden, mit in die Entschädigung einbezogen werden sollen. Die für die Einziehung der Entschädigungsansprüche maßgebende Behörde ist das Auswärtige Amt. Da die Einreichung von Entschädigungsansprüchen gegenwärtig noch keineswegs eilt, so empfiehlt es sich, zu warten, bis genau klargestellt ist, welche Ansprüche privatrechtlichter Natur überhaupt anmeldeberechtigt sein sollen und in welcher Form die Anmeldung erfolgen muß. Die Ansprüche, welche durch völkerrechtswidriges Verhalten der kriegführenden Staaten entstanden sind, können ohne weiteres angemeldet werden. Die Benutzung eines hierzu vom Auswärtigen Amt zu beziehenden Formulars ist zweckmäßig. Am besten ist es, die Entschädigungsansprüche durch Vermittelung der zuständigen Handelskammern oder wirtschaftlichen Vereine einzureichen, damit diese das Material auf Vollständigkeit und Richtigkeit nachprüfen und die Behörden von etwa nötigen Rückfragen entlasten.

Der Außenhandel Oesterreich-Ungarns.

Wien, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Nach dem statistischen Ausweis des Handelsministeriums über den Außenhandel des österreichisch-ungarischen Zollgebiets betrug im Monat September 1914 die Einfuhr 111,4 Mill. Kronen, die Ausfuhr 61,8 Mill. Kronen, demnach 130,5 bezw. 180,5 Mill. Kronen weniger als im Vorjahre. In der Zeit von Januar bis September betrug die Einfuhr 2357,2 Mill. Kronen, die Ausfuhr 1661,5 Mill. Kronen, demnach 720,7 bezw. 330,5 Millionen Kronen weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das Passivum der Handelsbilanz vom Januar bis September beträgt also 696,5 Mill. Kronen gegen 485,5 Mill. Kronen im Vorjahr.

Schultheißbrauerei A.-G. Berlin.

In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der auf Mitte Dezember einzuberufenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent (i. V. 16 Prozent) vorzuschlagen. Das finanzielle Ergebnis des am 31. August beendeten Geschäftsjahres, das bei einem um 35 000 hl (ohne Berücksichtigung der hinzuerworbenen Unions Brauerei) vermehrten Absatz (i. V. 1 626 278 hl) und bei verminderten Unkosten für die Rohmaterialbeschaffung als günstig bezeichnet werden kann, würde an sich sogar die Ausschüttung einer höheren Dividende als im Vorjahre gestatten. Es sei aber zu berücksichtigen, daß als Wirkung des Kriegszustandes besonders ein stärker, durch entsprechende Verringerung der allgemeinen Betriebsunkosten nicht auszugleichender Rückgang des Absatzes sich geltend machen werde, daß ausreichende Mengen Gerste und Malz nur schwierig und ebenso wie Futtermittel nur zu außergewöhnlich hohen Preisen zu beschaffen seien, und daß die Notwendigkeit erheblicher Aufwendungen für die zur Fahne einberufenen Angestellten und deren Angehörigen bestehe. Da durch diese Mehrausgaben das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres wesentlich beeinträchtigt werden dürfte, so erscheine es ratsam, einen größeren Teil des letztjährigen Geschäftsgewinnes zu außerordentlichen Reservestellungen zu verwenden, und zwar in der Weise, daß ein Betrag von 600 000 Mk. zu einer besonderen Kriegsrücklage verwendet und ein Betrag von 502 080 Mk. (i. V. 49 510 Mk.) auf die Gewinn- und Verlust-Rechnung des Geschäftsjahres 1914/15 vorgetragen werde. Die Abschreibungen seien nach den gewohnten reichlichen Sätzen mit 2 016 344 Mk. (i. V. 2 107 856 Mk.) in Aussicht genommen. Wie erinnerlich, wurde Anfang d. Js. das Aktienkapital der Schultheiß-Brauerei zwecks Erwerbs der Aktien der Berliner Unions-Brauerei um 1 Million Mark auf 15 Millionen Mark erhöht. Die neuen Aktien waren bereits für das abgelaufene Geschäftsjahr voll dividendenberechtigt. Die Dividendenzahlung erfordert demnach diesmal 1,8 Mill. Mark gegen 2 240 000 Mk. im Vorjahre.

E. F. Ohles Erben, A.-G., Breslau.

In der Hauptversammlung waren von 2 Millionen Mark Aktienkapital ganze Mk. 1 501 000 vertreten. Ein Aktionär beantragte, die Beschlußfassung über die Genehmigung der Rechnung zu vertagen, da die Waren-Vorräte und Außenstände zu hoch und die laufenden Verbindlichkeiten zu niedrig bewertet seien. So sei auf die Fertigfabrikate bereits der Gewinn zugeschlagen, der der Gesellschaft erst im Geschäftsjahr 1914/15 zufließt. Auf die Außenstände im Auslande seien keinerlei Abschreibungen vorgenommen worden, obgleich sie allein in England 375 000 Mark betragen sollen. Die mit Mk. 1 528 000 eingestellten laufenden Verbindlichkeiten seien endlich zu niedrig bemessen, da infolge der festgesetzten Preise für Zwangsliquidationen in London und Hamburg weitere erhebliche Verluste eingetreten seien, obgleich die Reserven zu decken, der Verluste aus den Zinnspekulationen des Direktors Löffler bereits aufgebraucht seien. Er beantrage daher, auf Grund des § 266 des H.G.B. Revisionen zu wählen, die eine Nachprüfung der Zinnspekulationen des Direktors Löffler, der Geschäftsführung des Vorstandes und Aufsichtsrats und der Jahresrechnung für 1913/14 vorzunehmen hätten.

In der darauf folgenden Abstimmung vereinigte rungen warnten die Justizräte Heilberg und Lopianowski eindringlich vor Annahme der gestellten Anträge, da hierdurch die Interessen der Gesellschaft aufs schwerste geschädigt werden würden und der Schlesische Bankverein sich veranlaßt sehen könnte, den Kredit zu kündigen.

In der darauf folgenden Abstimmung vereinigte die Opposition 210 Stimmen, also mehr, als die gesetzlich erforderliche Minorität von 10 Prozent des Aktienkapitals.

Obwohl danach die Jahresrechnung für 1913/14 einer anderweitigen Hauptversammlung zur Genehmigung unterbreitet werden muß, führte der Vorsitzende dennoch eine Abstimmung über die Genehmigung herbei, die alsdann mit 1283 gegen 204 Stimmen ausgesprochen wurde. Mit ähnlichem Stimmverhältnis wurden die weiteren Anträge der Opposition abgelehnt, die Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat erteilt, die Wahlen in den Aufsichtsrat vorgenommen, und der bekannte Antrag der Verwaltung auf Annahme eines von einem Konsortium zu gewährenden Darlehns von 1 Million Mark zwecks Tilgung der Unterbilanz und Beschaffung neuer Betriebsmittel genehmigt. Gegen alle diese Beschlüsse gab die noch vorhandene Opposition Proteste zu Protokoll. In den Aufsichtsrat wurde wiedergewählt Kommerzienrat Hans Schlesinger-Berlin und neu gewählt die Kandidaten des Schlesischen Bankvereins Justizrat Lopianowski und Handelsrichter Kommerzienrat Dr. Loeser, beide zu Breslau.

Vereinigte Riegel- und Schlossfabriken A.-G. Velbert.

Nach dem Geschäftsbericht für 1913/14 hat die ungünstige Geschäftslage der Kleineisen-Industrie, auf die bereits im vorigjährigen Bericht hingewiesen worden war, auch das ganze Geschäftsjahr angehalten, so daß der Umsatz gegen das Vorjahr etwas zurückgeblieben ist. Durch Verkauf eines Hauses ermäßigte sich die Gebäuderechnung um 17 000 Mark und es entstand eine Hypothekenrechnung von 14 000 Mk. Zuzüglich des Gewinnvortrags von 1216 Mk. aus dem Jahre 1912/13 ergab sich nach 11 700 Mk. (i. V. 12 778 Mk.) Abschreibungen auf Gebäude und Maschinen ein Gewinn von 25 910 Mk. (i. V. nach Tilgung von 25 362 Mk. Verlustvortrag 11 216 Mk.) zu folgender Verwendung: 5000 Mk. (wie i. V.) an den Aufsichtsrat, 2500 Mk. für die Rücklage, 2500 Mk. (0) als Rückstellung für Talonsteuer und 15 910 Mk. (1216 Mk.) als Vortrag. Nach der Vermögensrechnung betragen bei einem Aktienkapital von 650 000 Mk. die Warenbestände 286 641 Mk. (i. V. 265 131 Mk.), die Ausstände, auf die 12 000 Mk. (6977 Mk.) abgeschrieben wurden, 138 000 Mk. (132 595 Mk.), die Gläubiger hatten 140 338 Mk. (221 736 Mk.) zu fordern, darunter 119 602 Mk. (179 035 Mk.) Bankschulden. — In der Hauptversammlung, in der neun Aktionäre 382 Aktien vertraten, bemerkte der Vorsitzende zum Geschäftsbericht, daß die laufenden Verbindlichkeiten gegen das Vorjahr um rund 82 000 Mk. zurückgegangen seien und daß davon 60 000 Mark auf Bankschulden und 22 000 Mark auf die übrigen Gläubiger entfielen. Die Vermögenswerte hatten sich nicht wesentlich verändert, so daß sich daraus mit Sicherheit ergebe, daß die Gesellschaft sich in aufsteigender Linie befinde. Wenn in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahr ein um etwa 10 000 Mark geringerer Gewinn ausgewiesen werde, so sei das einmal der andauernden schlechten Konjunktur, zum andern auch der gegenwärtigen Kriegslage zuzuschreiben, die veranlaßt habe, die Vermögensrechnung des abgelaufenen Jahres besonders vorsichtig aufzunehmen und hier und da für stille Rücklagen zu sorgen. Die Vorräte seien mit Vorsicht bewertet, und die gegen früher erheblich höhern Abschreibungen von 12 000 Mk. auf die Ausstände seien auf die gegenwärtige Lage zurückzuführen. Höhere Abschreibungen hierauf seien nicht erforderlich gewesen, weil nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Schuldner Auslandsposten seien und fast nur Posten vorhanden wären, die aus den Ländern offenstehen, mit denen wir uns nicht im Kriege befinden. Ueber das Ergebnis des neuen Geschäftsjahres lasse sich des Krieges wegen heute noch nichts sagen. Die Versammlung genehmigte den Abschluß ohne Erörterung und stimmte der vorgeschlagenen Verwendung des Reingewinns zu. Der Verwaltung wurde Entlastung erteilt und ein der Reihe nach aus dem Aufsichtsrat ausscheidendes Mitglied wiedergewählt.

Warenmärkte.

Mannheimer Marktbericht vom 9. Nov.

	ℳ		ℳ
Kartoffeln p. Zentner	4.50—5.00	Kirschen per Pfund	0.00—0.00
bessere	5.00—5.50	Heidelbeeren p. Pfund	0.00—0.00
Bohnen per Pfund	0.00—0.00	Trauben per Pfund	0.35—0.40
Blumenkohl per Stück	0.10—0.40	Pfirsiche per Pfund	0.10—0.20
Spinat per Pfund	0.20—0.25	Birnen per 25 Stück	0.10—0.15
Wirsing per Stück	0.05—0.20	Haselnüsse per Pfund	0.40—0.50
Rotkohl per Stück	0.05—0.20	Eier per 5 Stück	0.50—0.75
Weißkohl per Stück	0.05—0.30	Butter per Pfund	1.20—1.60
Weißkraut p. Ztr.	2.00—3.50	Hauskäse 10 Stück	0.40—0.70
Kohlrabi 3 Knollen	0.10—0.15	Aal	1.00—1.20
Kopfsalat per Stück	0.05—0.10	Karpfen	0.90—1.00
Endiviensalat p. Pfd.	0.05—0.10	Brasen per Pfund	0.50—0.60
Feldsalat per Partien	0.10—0.00	Hecht per Pfund	1.00—1.20
Sellerie per Stück	0.05—0.20	Barsch per Pfund	0.70—0.80
Zwiebeln per Pfund	0.12—0.14	Weißfische per Pfd.	0.30—0.40
Rote Rüben p. Pfd.	0.06—0.08	Labeljau per Pfd.	0.00—0.00
Weiße Rüben p. Stk.	0.06—0.10	Stockfische p. Pfund	0.30—0.35
Gelbe Rüben Bündel	0.07—0.08	Hase per Stück	3.50—4.00
Carotten per Pfund	0.04—0.06	Reh per Pfund	0.70—0.80
Pflückerbohnen per Pfd.	0.00—0.00	Hahn (junger) p. Stück	1.50—3.00
Meerrettig per Stück	0.10—0.30	Huhn (junges) p. Stück	1.30—2.50
Gurken per Stück	0.00—0.00	Feldhuhn per Stück	0.00—1.20
„ p. E. 100 St.	0.00—0.00	Ente per Stück	2.50—3.00
Spargel per Pfund	0.00—0.00	Tauben per Paar	1.00—1.20
Kastanien	0.10—0.15	Gans lebend p. Stück	3.50—5.00
Aepfel per Pfund	0.12—0.25	Gans geschl. p. Stück	4.00—7.00
Zwetschgen	0.12—0.15	Ziegenlämmer	0.00—0.00
Birnen per Pfund	0.10—0.22		

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 7. Nov. Am Weizenmarkt wirkten zunächst die Meldungen über beträchtliche Zufuhren und die Erwartung, daß die Visible Supply-Ziffern eine starke Zunahme zeigen werden, auf die Preise abschwächend. Im Schlußverkehr kam jedoch eine festere Stimmung zum Ausdruck, da das Angebot, von seiten des Inlands geringer war, und von den nordwestlichen Produktenmärkten feste Tendenzmeldungen vorlagen. Außerdem stimulierten die lebhaften Nachfragen nach Exportware und die Befürchtungen wegen Frostschäden in Argentinien. Die Preise sind schließlich gegen gestern unverändert bis ⅛ höher.

Mais. Gerüchte über eine lebhafte Nachfrage seitens des Exporthandels und eines geringeren Angebots boten dem Maismarkt eine gute Stütze. Auch die Abnahme der Vorräte aller Ernte stimulierte. Späterhin drückten Realisationen vorübergehend, doch erwies sich die Schlußstimmung als stetig auf teilweise Deckungskäufe im Verein mit der Tendenz des Weizenmarktes. Schluß stetig und Preise ¼—⅜ c. höher.

Chicago, 7. Novbr.

Kurs vom	7.	6.	Kurs vom	7.	6.
Weizen			Schmalz		
Sept.	—	—	Nov.	11.25	11.30
Dez.	117 1/8	117 1/8	Jan.	10.40	10.55
Mai	124 1/8	123 1/8	Mai	10.60	10.77
Mais			Pork		
Sept.	—	—	Nov.	—	—
Dez.	70 1/8	70 1/8	Jan.	19.60	19.87
Mai	73 1/8	73 1/8	Mai	19.92	20.20
Roggen			Rippen		
loko	—	—	Jan.	10.40	10.52
Hafer Mai	54 1/8	53 1/8	Mai	10.65	—.—

New-Yorker Warenmarkt.

* Newyork, 7. Nov. Weizen war im allgemeinen denselben Einflüssen unterworfen wie in Chicago. Schluß stetig. Preise ⅝ c. höher.

Newyork, 7. Novbr.

Kurs vom	7.	6.	Kurs vom	7	6.
Weizen			Baumwolle		
loko	123 1/8	122 1/8	loko	—	—
Dez.	124 1/8	124 1/8	Okt.	—	—
Mai	131—	130 1/8	Schmalz		
Mais			Western	11.75	12.—
mix. No. 2 loko	—	85 1/8	Kaffee		
Getreidefracht			Rio loko	8 1/2	8 1/2
nach Liverpool	6 1/2	6—	Zucker	3.64	3.58
nach London	7—	6 1/2	Petroleum	1.45	1.45

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Arnsberg: Kaufmann S. Steinmann. Bentschen: Offene Handelsgesellschaft Fuchs & Horwitz. Bruchsal: Fritz Kraft, Holzhandlung. Dresden: Manufakturwarenhändler Rob. Horn. Eisleben: Bäckermeister Paul Oertel. Göppingen: Schreiner Eugen Bostel. Hamburg: Geschäftsführer Heinrich Witter; Kaufmann Paul Ehrhardt. Kirchheim N.-L.: Hotelbesitzer Curt Wittich. Leipzig: Elisabeth Margarete geschl. Holzhäuser; Handelsmann Isaak Rosenberg. Neubrandenburg i. Meckl.: Hotelbesitzer Walter Wuthenow. Neustadt a. Haardt: Fridoline Deutsch, Kolonialwarenhändlerin. Nossen: Landwirt Franz Dietrich. Schiltigheim: Kaufmann Jakob Dreifuß. Thazandt: Zigarrenmacher Gustav Göckner. Tiegenhof: Offene Handelsgesellschaft Joh. Feller i. Liquidation.

Letzte Handelsnachrichten.

⊡ Berlin, 9. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Newyork wird gemeldet: Die Versicherungsrate von der Westküste Südamerikas ist auf 6 Prozent gestiegen, aber nur nominell, weil man Abschlüsse im Hinblick auf das deutsche Geschwader kaum erzielen kann. Die Raten von der Ostküste und von Indien sind ebenfalls erhöht worden.

WTB. Bordeaux, 9. Nov. (Nichtamtlich.) Ein Regierungserlaß ermächtigt die Stadt Paris zur Ausgabe von 120 Millonen Francs Stadtobligationen in Stücken zu 100, 500 und 1000 Francs. Die Laufzeit beträgt ein Jahr. Die tatsächlichen Zinsen sollen 6 Prozent nicht überschreiten.

Überseeische Schiffs-Telegramme.

(Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam.)

Rotterdam, 7. Nov. Der Dampfer „Rotterdam", am 29. Oktober von Newyork, ist heute Nachmittag angekommen.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach u. Bærenklau Nachf., Mannheim, Bahnhofplatz 7, direkt am Hauptbahnhof, Telefon Nr. 7215.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Nov.

Pegelstation vom Rhein	Datum 4.	5.	6.	7.	8.	9.	Bemerkungen
Konstanz*)	1.11	1.00	1.03	0.90	1.00	0.93	Abends 6 Uhr
Kehl	1.93	1.88	1.88	1.96	1.87	1.84	Morgens 7 Uhr
Maxau	3.43	3.35	3.37	3.38	3.38	3.32	Morgens 7 Uhr
Mannheim	2.52	2.48	2.44	2.39	2.40	2.36	Morgens 7 Uhr
Mainz	0.45	0.44	0.40	0.48	0.30		F.-B. 12 Uhr
Kaub	1.54	1.52	1.47	1.45			Vorm. 7 Uhr
Köln	1.43	1.40	1.37	1.33			Morgens 7 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	2.56	2.53	2.50	2.50	2.45	2.40	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.60	0.60	0.60	0.60	0.56	0.50	Vorm. 7 Uhr

*) Windstill, Bedeckt, 5°.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Datum	Zeit	Barom. Stand mm	Luftemp. Cels.	Windrichtg. u. Stärke (10-teilig)	Niederschlagsm. Liter p. qm
8. Nov.	Morgens 7[h]	750.0	6.0	still	
8. „	Mittags 2[h]	751.4	11.2	NW 2	
8. „	Abends 9[h]	752.6	6.8	still	
9. Nov.	Morgens 7[h]	753.4	2.4	still	

Höchste Temperatur vom 8. November 11,8° C. Tiefste Temperatur vom 8.—9. November 2,0° C.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Sammet u. Seide!

Auffallend billige Neuheiten

Wiederum **ausserordentliche Gelegenheitskäufe**

Seiden-Sammet
70 breite tiefschwarze Qualitätsware, vorgehm. für Mäntel und Jacken . . Wert meist 5.50 jetzt **3.25**

Kleider-Sammet
70 breiter wundervoll. geschmeidiger schwarz. Sammet für Kleider und Mäntel. Wert bedeutend höher! jetzt **2.45**

Nur erste Erzeugnisse.

Neue Seide

Zu Blusen
schwarze auch farbig gestreifte Reinseiden, nur solide Ware . . . Wert viel höher! jetzt **0.88**

Karrierte
feine Köpergewebe, mit Satinstreifen, ruhige, meist blaugrüne Schattier. . . . Wert bis 3.50 M. jetzt **1.85**

Doppeltbreite
Reinseidene Cachemires, in wundervollen Farben, für Blusen und Kleider . . . Reg. Wert 6.50 M. jetzt **2.50**

Seiden-Krepp
doppeltbreite, marine und ruhige Farben . . . Wert bedeutend höher jetzt **2.25**

Neue Stoffe

Rippenstoffe
135 breit, für Kostüme, in schwarz, marine, grün Wert bis 4.75 M. nur **2.85**

Weichköper
130 breit, neuer Kostümstoff, ganz Wolle, auch für Mäntel . . . Wert bis 4.25 M. jetzt **1.95**

Blusenstreifen
weiche, ruhig farbene, hell u. dunkle Flanelle, s. Ausuch. **0.54**

Astrachan u. Aehnliches
Posten 150 breite schwarze u. andere Pelzimitationen Darunter bis 8.50 Mk. jetzt **3.95**

Spez.: Gelegenheitskäufe.

Geschäft einzig in seiner Art.

Kramp

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise warmer Anteilnahme, die uns bei dem Tode unseres am 30. Oktober vor Ypern gefallenen lieben, guten, unvergesslichen Sohnes 38989

Hans Wegerle

Leutnant d. R. I. Feld-Art.-Regt 50, zuletzt I. Inf.-Regt. 136

zu teil geworden sind, sprechen wir unsern aufrichtigsten tiefgefühlten Dank aus.

Mannheim, 9. Nov. 1914. In tiefster Trauer:

Familie Medicinalrat Dr. Wegerle.

Das Seelenamt für den Verstorbenen findet Dienstag, den 10. ds. Mts., 1/4 10 Uhr, in der Jesuitenkirche statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Im Kampfe fürs Vaterland fiel am 21. Oktober in Belgien unser einziger, innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn und Neffe

Lehramtspraktikant

Adam Massinger

im Alter von 26 Jahren.

Mannheim-Feudenheim, den 9. November 1914.

In tiefer Trauer:

Johann Massinger und Frau geb. Köhler
Professor Massinger und Familie, Karlsruhe.

Infolge des Krieges!
im Spezialhaus **Cahn**
D 1, 1, Paradeplatz

Kostüm „Lüttich"	Kostüm „Brüssel"
wie Bild schw., blau, s. la. Gabardine, Jacke s. p. Seidenf.	wie Bild schw., blau, aus g. Cotelé Jacke s. pa. Seidenserge
M. 38.—	M. 29.—

Versand nach jedem Ort. Spezial-Haus

Cahn
Mannheim, D 1, 1.
Paradepl., 1 Treppe.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 28. Oktober in Nordfrankreich unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Gefreiter

Friedrich Himmelhan

beim Infant.-Regt. Nr. 112 I. Komp.

Mannheim (Kleinfeldstrasse 9).

Familie Karl Himmelhan.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Belgien unser lieber Verbandsbruder 9094

Adam Massinger

Lehramtspraktikant.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Verband ehem. Abiturienten der Lessingschule Mannheim.

Zwangsversteigerung.
Dienstag, 10. Nov. 1914, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Hies. Pfandlokal Q 6, 2 gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 1 Schreibmaschine, ein Klavier, Möbel und Sonstiges; ferner ein Geschäftsanteil über 1000 Mk. 96789
Ringel, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Dienstag, 10. Nov. 1914, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2 große Schneidertische mit Eichenplatte, ein Schreibtisch u. sonstige Möbel. 96787
Mannheim, 9. Nov. 1914.
Schenker, Gerichtsvollzieh.

Ankauf

Gebrauchter
Gasbadeofen
(Wand- oder Stand-Ofen) jedoch nur garantiert sehr gut erhalten zu kauf. gesucht. Offerten unter Nr. 96880 an die Expedition ds. Bl.

Futtereicheln
kauft nur waggonweise
Abnahme auf der Verladestation gegen Kasse
H. Tischache Nachf. Winzig
Offerten erbeten an meinen Vertreter 96791
Paul Gollnisch
zur Zeit Mannheim
Hotel Rebel Fernspr. 1004

Zwangsversteigerung.
Montag, 9. Nov. 1914, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2, hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 96797
Möbel aller Art und Sonstiges.
Krug, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Dienstag, 10. Nov. 1914, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokale Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 1 Pianino, 1 Möbeltransportwagen u. Möbel aller Art. 96796
Krug, Gerichtsvollzieher.

Umformen von Damen-Hüten
wie neu
Muster zum autorobieren liegen auf. Hutmäscherei O. Abel, B 2, 15.

Kind
in gute Pflege zu geben zu erfragen: Beilstr. 7, 3. St. zwisch. 5-7 Uhr nachm. 9088

Gelegenheitskäufe

weit unter Preis!

Herbst-Kleider-Stoffe:

Kostüm-Stoffe 2.50 Mk.
130 cm breit, vorzügliche Qualitäten, auch marine Regulärer Wert bis 6.50 . . . . . Meter

Cotelé-Crêpon 2.50 Mk.
marineblau, elegantester Kostümstoff Wert über Mk. 4.— . . . . . Meter

Mantel-Stoffe 2.75 Mk.
130 cm breite ausgezeichnete Qualitäten Regulärer Wert bis 6.50 . . . . . Meter

Feine schwarze Damentuche 4.95 Mk.
elegante Ware, 140 cm breit Wert 7.25 . . . . . Meter

Seiden-Voile schwarz 3.50 Mk.
für elegante Blusen, Wert 5.50 . . . . Meter

Samte in schwarz 3.25 Mk.
florfeste, 70 cm breite Ware Regulärer Wert 7.50 u. 6.25 . . . . jetzt 5.75

Samtreste Meter ab **95** Pf.

Hermann Fuchs

N 2, 6 Kunststrasse am Paradeplatz.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste und für das ehrende Gedenken des Dahingeschiedenen, meines lieben Bruders, unseres guten Onkel und Schwager, Herrn

Dr. Josef Landgraf

sprechen wir unseren besten Dank aus.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Heidelberg, 7. November 1914.

Statt besonderer Anzeige.

Auf dem Felde der Ehre fiel mein einziger, innigstgeliebter Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel

Conrad Haas

Hauptmann im Feld-Art.-Reg. Nr. 84, Ordonnanzoffizier beim Generalkommando XV. A. K.
Ritter des Eisernen Kreuzes.

MANNHEIM, im November 1914.
Maximilianstraße 9.

In tiefem Schmerz, namens der Hinterbliebenen:

Frau Wilhelm Haas.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

MARCHIVUM

Mannheimer Sänger-Vereinigung

Im Nibelungensaal des Rosengarten
Sonntag, den 15. November 1914, nachmittags 3 Uhr

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten des Roten Kreuzes, der Kriegsfürsorge, sowie der Notleidenden in Elsass-Lothringen und Ostpreussen

Leitung: Herr Musikdirektor Fr. Gellert.

Mitwirkende:
Das gesamte Hoftheater-Orchester
unter Leitung des Herrn Hofkapellmeister A. Bodanzky

Frl. Dorothee Manski | Herr Joachim Kromer | Herr Max Lipmann — Mitglieder des Grossh. Hof- u. Nationaltheaters in Mannheim
Herr Dr. H. W. Egel
Ein Chor von 700 Sängern.

Eintrittspreise:

Empore I. Reihe	M. 3.—	Saal II. Abteilung	M. 1.50
Empore II. u. III. Reihe	M. 2.—	Säulengang I. Reihe	M. 1.50
Empore IV.—VII. Reihe	M. 1.—	Säulengang II. u. III. Reihe	M. 1.—
Saal I. Abteilung	M. 2.—	Galerie und Stehplätze	M. 0.50

Der Vorverkauf der Eintrittskarten beginnt Dienstag, 3. November in der **Hofmusikalienhandlung von K. Ferd. Heckel.**

Aufklärung!

Den von uns an die hiesige **Honig-Centrale, Q 5, 8** gelieferten **Tannen- und Blütenhonig** ist nur reines Bienenprodukt, so wie ihn die Bienen aus den Blüten gesogen haben. — Wir können die hiesige

Honig-Centrale Q 5, 8, Tel. 4448

gegenüber vom allgemeinen Krankenhaus-Eingang

als sichere und zuverlässigste Bezugsquelle für **naturechten Tannen- u. Blütenhonig** dem titl. Publikum bestens empfehlen. Das beste Naturheil- u. Kräftigungsmittel ist **naturreiner Bienenhonig** für unsere Soldaten im Felde sehr empfehlenswert. Die Honig-Centrale hat extra Blech-Dosen von einem ½ Pfund an für ins Feld zu schicken. **Mehrere Odenwälder u. Schwarzwälder Bienenzüchter.**

Wunderbare Erfolge — Hunderte Dankschreiben.

Nervenleiden

wie Nervenschwäche verbunden mit Weinkrämpfen, Platzangst rc., Hysterie, Neuralgien, Ischias, **Lähmungen**, Kinderlähmungen; **Herzerkrankungen:** Herzerweiterung, Fettherz, Herzneurose. **Stoffwechselleiden:** Gicht, Rheumatismus, Zuckerharnruhr, Leber, Galle, Milz, Nieren- und Blasenerkrankungen. **Haut- und Haarleiden:** Haarausfall, kreisförmige Kahlheit, starke Schuppenbildung, trockene und nasse Flechten, Bartflechte, tuberkulose Geschwüre, Beingeschwüre. **Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten.** Kropf- u. Drüsenleiden behandelt mit bestem Erfolge die

C 2, 1 Lichtheil-Anstalt Königs C 2, 1

Telephon 4329. — Haltestelle Kaufhaus. 1194

Damenbedienung durch ärztl. gepr. Masseuse. — **Geöffnet von 9–8 Uhr, Sonntags von 9–1 Uhr.** — Auskunft und Prospekte gratis und franko.

Unterricht

Aufgabenüberwachung

vor- und **nachmittags,** für Schüler aller **höheren** Schulen durch **akad. gebild.** Lehrer, monatlich 30 Mk. 15684

Beste Erfolge.

Tel. 5280 **Intitut Schwarz** M 3, 10.

Dir. Müller, Dr. phil. Sessler, Staatlich geprüfte Lehrer.

Primaner ert. gewissenh. Nachhilfe. Off. u. Nr. 9101 an d. Exped.

Unterricht in Klavier, Zither, Mandoline, Guitarre u. Laute erteilt gründlich **Friedr. Nullmeyer** Musiklehrer, J 2, 18.

Mittelschüler finden Nachhilfe u. Ueberwachung der Hausaufgaben bei erf. bestempfohl. Lehrer. Off. u. Nr. 96780 an die Exped.

Verloren

Am Samstag abend verlor eine arme Zeitungsträgerin auf dem Wege von E 6—Paradeplatz ein **Geldbeutel** mit M. 16.88 Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. 96775

Ankauf

Gebrauchter guterhaltener **Waschtisch** zu kauf. gesucht. Off. mit Preisang. u. Nr. 9072 a. d. Exp.

Gebrauchte **Kisten und Säcke** kauft zu Verpackungszwecken jedes Quantum. **Th. Landauer,** Industriehafen, Tel. 548.

Eierkisten für dauernde Lieferung zu kaufen gesucht. Offerten unt. Nr. 96777 an die Exped. ds. Bl.

Getrg. Kleider abzugeben 96774 **Welpinstraße 10,** 2. St. l. Mittags 2—3.

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 96796 an die **Expedition dss. Blattes.**

Vollst. Bett bill. z. kaufen gesucht. (9061) E 3, 1a, 2 Tr.

Verkauf

Schwarzer **Kochherd** gut erhalten, billig abzug. Näh. **Welpinstraße 10,** 2. St. l., mittags 2—3. 96773

Kleines Lastauto mit Kastenaufbau 850 kg im bestem Zustand billig zu verkaufen. 9081 Näh. Jungbuschstr. 8, III.

Ein fast neuer **Ueberzieher** billig zu verkaufen. 96744 **Q 3, 22,** part.

2 fein pol. Bettstellen 1 schön pol. Schrank Waschtisch, Stühle sofort billig zu verk. 9095 **Rheinaustr. 28,** 4. Stock.

Kleiner Kassenschrank 9100 preiswert abzugeben. **D 1, 3,** Hinterhaus part.

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM.

Montag, den 9. November 1914
10. Vorstellung im Abonnement B
Zur Vorfeier von Schillers Geburtstag:

Die Räuber.

Ein Schauspiel in fünf Akten von Schiller
Spielleitung: Emil Reiter

Personen:

Maximilian, regierender Graf von Moor	Hans Godeck
Karl } seine Söhne	Ernst Mewes
Franz }	Max Grünberg
Amalia von Edelreich	Marg. Köckeritz
Spiegelberg } Libertiner, nachher Banditen	Robert Garrison
Schweizer	Fritz Alberti
Grimm	Walter Tautz
Razmann	Reinhart Maur
Schufterle	Ludwig Schmitz
Roller	Hermann Kupfer
Kosinsky	Hch. Spennrath
Schwarz	Franz Klebusch
Hermann, Bastard von einem Edelmann	Georg Köhler
Daniel, Hausknecht des Grafen von Moor	Paul Tietsch
Pastor Moser	K. Neumann-Hoditz
Ein Pater	Emil Hecht
Ein Diener	Georg Maubanz
Ein alter Räuber	Josef Renkert

Kassenerösf. 6½ Uhr Anf. 7 Uhr Ende nach 11 Uhr

Nach dem 3. Akte größere Pause.

Kleine Preise.

Im Großh. Hoftheater.
Dienstag, 10 Nov. Abonn. D 9. Kleine Preise
Cosi fan tutte
Anfang 7½ Uhr.

Evangelisch-luth. Gemeinde
(Diakonissenhauskapelle F 7, 29).
Montag, abends 8 Uhr, Kriegsgottesdienst, Vikar Fritze.

Vermißt.

Bitte um freundliche Auskunft über den am **20. Aug. bei Brudersdorf-Saarburg** verwundeten

Res.-Unteroffiz. Adolf Hofmann

der 4. Komp. vom 110. Gren.-Reg.

Für irgendwelche Benachrichtigung über sein weiteres Schicksal wäre sehr dankbar 38901

Hauptlehrer Hofmann, Bayreuth, Mazstr.

Möbel.

Um unser enormes Lager in 98971

Schlaf-Zimmer, Speise-Zimmer, Herren-Zimmer, Küchen, sowie **Einzelne Möbel**

etwas zu räumen, werden alle Möbel zu ganz **staunend billigen Preisen** abgegeben.

Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.

A. Straus & Co.
J 1, 12. J 1, 12.

Stellen finden

Tüchtige

Monteure

für

Kraftlastwagen

und für

Automobil-Motoren

nach Frankfurt a. M. zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn gesucht. Gefl. Angebote mit Angabe der Lohnansprüche und der bisherigen Tätigkeit erbeten u. S. 6606 an **Haasenstein & Vogler A. G. Frankfurt a. M.** 11704

Expedient.

Für ein hiesiges Fabrikgeschäft wird zum sofortigen Eintritt ein kautionsfähiger

Expedient

aus der Lebensmittel-Branche **gesucht.** Angebote nebst Zeugnisabschriften und Gehalts-Angabe unter Nr. 38902 an die Exped. ds. Ztg.

Für ein größeres Bureau **Kontokorrent-Buchhalter,** der an flottes Arbeiten gewohnt ist, per sofort für dauernde Stellg. gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschrift. unt. Nr. 96779 an die Exped. d. Bl.

10–20 M. tägl. Verdienst durch leichte Fabrikation. (reell. Erfr.) 50 M. erford. Prosp. frei. **M. Greiert, Hamburg 23.** 11703

Gewandt. u. erfahrener **Bürodiener gesucht.** Offerten unter Nr. 96750 an die Exp. dieses Blattes.

Tüchtige Schlosser, Schmiede, Maschinenarbeiter und Brenner bei gutem Lohn sofort gesucht. 96776 **Kammerichwerke Diedenhofen.**

Gelernte **Motorenschlosser** gegen guten Lohn per sofort gesucht. Freie Hinfahrt. Angebote an die **Militär-Reparaturwerkstätte** bei den 96778 **Fafnir-Werken,** Aachen.

Dame sucht ein 9102 **Mädchen** welches nähen u. schreiben kann. **Israelit. Krankenhaus, E 5, 9.**

Tüchtige Weißnäherinnen geübt an elektr. Betrieb gesucht. Q 7, 5 Hof. 8975

Mietgesuche

Ruhiges älteres Ehepaar sucht bis 1. April event. früher 6–7 Zim.-Wohng. in der Oststadt in freier Lage. Näheres unter Nr. 96781 an die Exp. ds. Bl.

Große 3–4 **Zimmerwohnung** gut ausgestattet mit Bad und allem Zubehör, in gut. Hause, Nähe Schloß oder Paradeplatz im 2. od. 3. St. auf 1. April 1915 zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 96782 an die Exp.

Schöne **Auto-Garage** Nähe des Wasserturms mit elektr. Licht und Dampfheizung per sofort **gesucht.** Offerten unter Nr. 96780 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

Heinr. Lanzstr. 26 eleg. 4 Zimmerwohnung, Bad, Mansarde rc. weg. Wegzugs mit Nachlaß zu vermieten durch **Leop. Simon. C 7, 11, Tel. 2654.**

Mollstraße 1 3 schöne Zimmer, Küche u. Zubeh. pt. 1. Nov. zu verm. Näh. i. Laden. 46341

Rennershofstraße 13 3 Tr., 6 Zimmerwohnung in freier Lage, mit Bad und reichl. Zubeh. für 1. Jan. preisw. zu vm. 46456

Möbl. Zimmer

N 3, 11, 4. St., sch. möbl. Zim. m. Zentralh. z. v. 46420

S 6, 37, 1 Tr. rechts Schön möbl. Zimmer zu verm. 9087

U 1, 25, III. Schönes, einf. möbl. **Zimmer** an anst. Fräulein billig zu vermieten. 46445

Gebild. Herr kann fein möbl. Zim. m. Dampfh., elektr. Licht, Bad, evtl. m. Frühstk. u. Abendt. erh. Off. unt. Nr. 9064 a. d. Exp. d. Bl.

Zeitgemäße Ware
Zeitgemäße Preise

sind die bekannten Vorzüge
— unseres modernen —
Etagen-Geschäftes

Gelegenheitskäufe

in modernen Stoffarten!

Große Spezial-Auslagen

in sehr billigen

Mantel-Stoffen

Unsere bekannte Leistung:

Mantel-Stoffe
ca. 130–140 cm breit, teilweise mit karriert. Abseite, schwere flauschartige Qualitäten für elegante Strassenmäntel . . Regulärer Wert bis 6,25 M.
Jetzt per Meter 2.90 Mk.

Enorm billig!

Neue Blusenstoffe
grösstenteils reinw. Qualitäten, in hell und dunkel, für elegante Hemdblusen. Sonstiger Wert bis 1.80 M. **Jetzt per Meter 98 Pfg.**

Jetzt bei uns eingetroffen:

Astrachan
ca. 130 cm breit, für elegante Strassen-Mäntel und Kinder-Jacken, hochelegante Qualit. Regul. Wert sonst bis 6.75 M.
Jetzt per Meter 3.95 Mk.

Anerkannt billig!

Reinseid. Schotten
in sehr aparten Karos, unbed. solide Ware. Reg. Wert sonst weit höher. **Jetzt per Meter 2.45 Mk.**

Bitte zu beachten:

Röhren-Kostümstoffe
ca. 130 cm breit, nur in marineblau und schwarz vorrätig, für elegante Jackenkleider Regul. Wert bedeut. höher!
Jetzt per Meter 2.90 Mk.

Ausnahmslos billig!

Reinwoll. Schotten
für moderne Kleider u. Röcke, in sehr apart. Karos, darunt. viele blau-grüne Karos. **Jetzt p. Met. 1.48 Mk.**

Extra billiger Verkauf
in guten
Baumwoll-Waren

SAMSON & Cie.

D 1, 1 Nur 1 Treppe **D 1, 1**
gegenüber Kaufhaus — Paradeplatz
Aufgang durch den Hausflur.
Einziges grosszügiges Etagengeschäft in dieser Art am Platze.

Kaffee-Mocca-Mischung
mit echtem Mocca aus feinsten Kaffeesorten zusammengestellt Pfd. **1.80**
Chocoladen-Greulich, O 6, 3.
96878

Die letzten Tage beginnen

an denen Sie noch zu den ausserordentlich billigen Preisen unserer

SERIEN-TAGE

kaufen können!

Drei Serien!

Drei Preise!

1.95 95 Pfennig 2.95

Achten Sie genau auf die Dekoration unserer Fenster!

Unsere Riesenvorräte bieten noch immer eine enorme Auswahl

S. Wronker & Co.

Mannheim
E 1, 5-10

Kirchlich positive Vereinigung.

Mittwoch, den 11. November d. J., abends ½9 Uhr, im grossen Saale des Prinz Berthold (Christliches Hospiz), U 3, 23 96798

Monats-Versammlung

mit Vortrag von Herrn Pfarrer **Haag**

Die Mitglieder werden um allseitiges Erscheinen gebeten. Freunde willkommen.

Der Vorstand.

Zu leihen gesucht

1 Klavier und
1 Harmonium

für unsere Verwundeten. 38993

Vereinslazarett kath. Bürger-Hospital, E 6, 1.

Vermischtes

Handwagen bill. abzugeb. Näh. Talbergstraße 8. 38490

Ziehung bestimmt 24. u. 25. Novbr.
Grosse
Geld-Lotterie
zu Gunsten des Bundes Jung-Deutschland
5618 Gewinne Mark
150000
darunter Mark
60000
30000
10000
u. s. w.
Lose à 3 Mk.
Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet 1202
Moritz Herzberger
E 3, 17. O 6, 5.
Schmitt
R 4, 10.

Stellen finden

Ein junger Mann zum Beitragen der Bücher zweimal in der Woche von 6—8 Uhr gesucht. Offerten mit Preis unter Nr. 96792 an die Exped. d. Bl.

Junge zum Regelaufsetzen ges. Café Börse. 96785

Ein junger Mann für Packschrift-Schilder gesucht. Schokoladenhaus Rosengarten, P 7, 16. 96793

Stundenfrau wird für 1 Std. gesucht. Arbeit nachm. Zu erfr. Rich. Wagnerstr. 33, IV. 96790

Tüchtige Maschinennäherinnen sofort gesucht. 96784 B 4, 16.

Jüngeres **Fräulein** für leichte Bürearbeit sofort gesucht. Vorzustellen Sch. Lanzstr. 7, 3. St., 6—7 Uhr. 96794

Alleinmädchen findet gute Stellung bei kl. Fam. (3 Pers.) 9078 Frau Spann, Feuerbachstr. 3, Neuostheim.

Einquartierung

von Privatleuten wird zu billigsten Preisen angenommen. 38768
„Dalberger Hof" D 6, 2.

Für Einquartierung

übernimmt vollständige Verpflegung zu mäßigen Preisen.
Restaurant z. Stadt Alt-Mannheim, R 6, 13/14.

Billige
Hutformen

Filz-Velouret-Formen 2.95 1.95 95 Pf.
schwarz und farbig in neuester Auswahl Stück

Echte Haar-Velour-Formen 9.00 6.00
schwarz und farbig für Mädchen und Frauen Stück

Eleg. Samt- u. Plüsch-Formen 4.90 3.90
regulärer Wert zum grossen Teil das Dreifache Stück

Besondere Gelegenheit!

Ein grosser Posten Marine-Tellermützen 95 Pf.
in einer hervorragend guten Qualität, weit unter regulärem Preis Stück

Ein grosser Posten Strickwolle
in einer besonders guten Qualität, 8drahtstark, besonders geeignet für Schals, Leibbinden, Mützen, Schuhe, Schlafdecken u.s.w. Strang 95 Pf.

HIRSCHLAND
Mannheim an den Planken.

Bekanntmachung.

Lieferung von Berufskleidern für die städt. Aemter betr.

Der Bedarf an Berufskleidern für die städt. Aemter für das Jahr 1915 wird in öffentlicher Bedingung zur Lieferung vergeben.

Angebote hierauf, mit spezieller Preisangabe, sind verschlossen und mit der Aufschrift „Lieferung von Berufskleidern" versehen und unter Anschluß von je höchstens 2 Gegenmustern bis spätestens Montag, den 23. November 1914, vormittags ½11 Uhr beim Städt. Materialamt L 2, 9 abzugeben, woselbst die Muster zur Ansicht aufliegen. Die Lieferungsbedingungen kostenlos erhältlich und jede sachdienliche Auskunft erteilt wird.

Bei der Zuschlagserteilung finden nur Interessenten Berücksichtigung, die in Mannheim ihren Wohnsitz haben. Hier ansässige Vertreter auswärtiger Geschäfte werden nur unter der Voraussetzung berücksichtigt, daß sie am hiesigen Platze ein ausreichendes Lager unterhalten. 3979

Mannheim, 7. November 1914.
Städt. Materialamt.
Hartmann.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. med. A. Sack
Spezialarzt für Hautkranke.
Sprechstunde P 5, 14, 10½—12 Uhr vorm.
15878

Kohlen.
Einige 1000 Tonnen
Nußkohlen
successive lieferbar gesucht. Ausführl. Angebote unt. Nr. 38960 an d. Exp. d. Bl.

TRAUERSACHEN
werden sofort gereinigt und gefärbt bei bill ger Berechnung. 3945
Färberei Meier, chem. Reinigungs-Anstalt
P 1, 6 H 4, 36 J 1, 19
Lindenhof, Reindammstrasse 54.

Stellen suchen

Jüngerer Buchhalter sucht ab 3 Uhr nachmittags Beschäftigung zum Beitragen von Büchern. Off. unt. 9086 an die Exped.

Fräulein seit 2 Jahren bei Stadtgem. Ingenieur als Gehilfe u. zum Empfang d. Patienten tätig gewesen, sucht pass. Stellung bei mäß. Anspr. Offerten unt. Nr. 9076 an die Expedition d. Bl.

MARCHIVUM